

Fragen an:  
Br. Stephan Veith OSB

- 1 Was ist für Sie Mönchsein?
- 2 Was verbinden Sie mit Benedikt?
- 3 Was bedeutet für Sie Nächstenliebe?
- 4 Was bereitet Ihnen eine besondere Freude?
- 5 Wer ist für Sie ein Vorbild?
- 6 Nennen Sie drei für Sie wichtige Wörter!
- 7 Wie heißt Ihr Lieblingslied?
- 8 Welches Buch würden Sie empfehlen?
- 9 Was macht Ihnen Mut?
- 10 Was macht Ihnen Sorgen?
- 11 Welches war das zentrale Ereignis in Ihrem Leben?
- 12 Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Münsterschwarzacher

ruf  
in die zeit



» Gro

Münsterschwarzacher

# ruf

in die zeit

Oktober 2023



» Großherzigkeit «



6



20



24

**Vorwort** ..... 3

**Thema**

P. Anselm Grün OSB zum Thema ..... 4  
 Mutter Erde ist für uns alle da ..... 6  
 Was mein ist, ist dein! ..... 8  
 Weite des Herzensraums ..... 10  
 In einem großen Herzen ist Platz für alles,  
 was da kreucht und fleucht ..... 12

**Hintergrund und Projekt**

Energieprojekt Peramiho ..... 16

**Interview**

Dr. Michael B. Leisten ..... 18

**Berichte aus der Abtei**

Gastfreundschaft: Voltigieren am EGM ..... 20  
 Fair-Handel GmbH: Der Welthandel ist ungerecht ... 22  
 Vier-Türme-Verlag:  
 1. Münsterschwarzacher Büchertage ..... 24  
 Wir trauern um Abt Siegfried Hertlein ..... 26  
 Berichte aus dem Kloster und der Welt ..... 27  
 Unsere Häuser in aller Welt ..... 28  
 Dank ..... 30

**Geistlicher Impuls**

Abt Michael Reepen OSB ..... 31

**Portrait**

Br. Stephan Veith OSB ..... 32



# Liebe Leserin, lieber Leser,

bei Besprechungen für den „Ruf in die Zeit“ ist uns immer wieder aufgefallen, wie viel wir der Großherzigkeit unserer Mitmenschen verdanken, und so wuchs die Idee, dieses Thema einmal näher zu beleuchten.

Großherzigkeit scheint mir eine Grundhaltung zu sein, etwas, das dem Menschen innewohnt oder auch erlernt werden kann. Eine Haltung, die sich darin ausdrückt, wie ein Mensch im Alltag mit Anderen umgeht und wie er sich allgemein verhält. Schauen Sie nur auf das Titelbild dieser Ausgabe: Diese Frau pflegt nicht nur einen Bewohner, sondern sie widmet sich großherzig dem bedürftigen Mann. Mit ganzem Herzen und sicherlich nicht kleinlich ist sie bei ihrer Tätigkeit; eben großherzig.

In meiner Ausbildung zum Krankenpfleger in der damaligen Missionsärztlichen Klinik in Würzburg durfte ich immer wieder Krankenschwestern und -pfleger, Ärztinnen und Ärzte sowie andere Mitarbeitende kennenlernen, die ihren Dienst am Menschen in eben dieser Grundhaltung der Großherzigkeit geleistet haben. Und genau das war das Merkmal dieser Klinik: die Großherzigkeit in vielen Bereichen, die die Patienten vielfach unmittelbar erfahren durften.

In der Missionsprokura in Münsterschwarzach komme ich mit vielen großherzigen Menschen in Kontakt: telefonisch, schriftlich oder von Angesicht zu Angesicht. Solche Begegnungen sind stets eine Wohltat und ein Segen, und dafür danke ich Ihnen ganz herzlich!

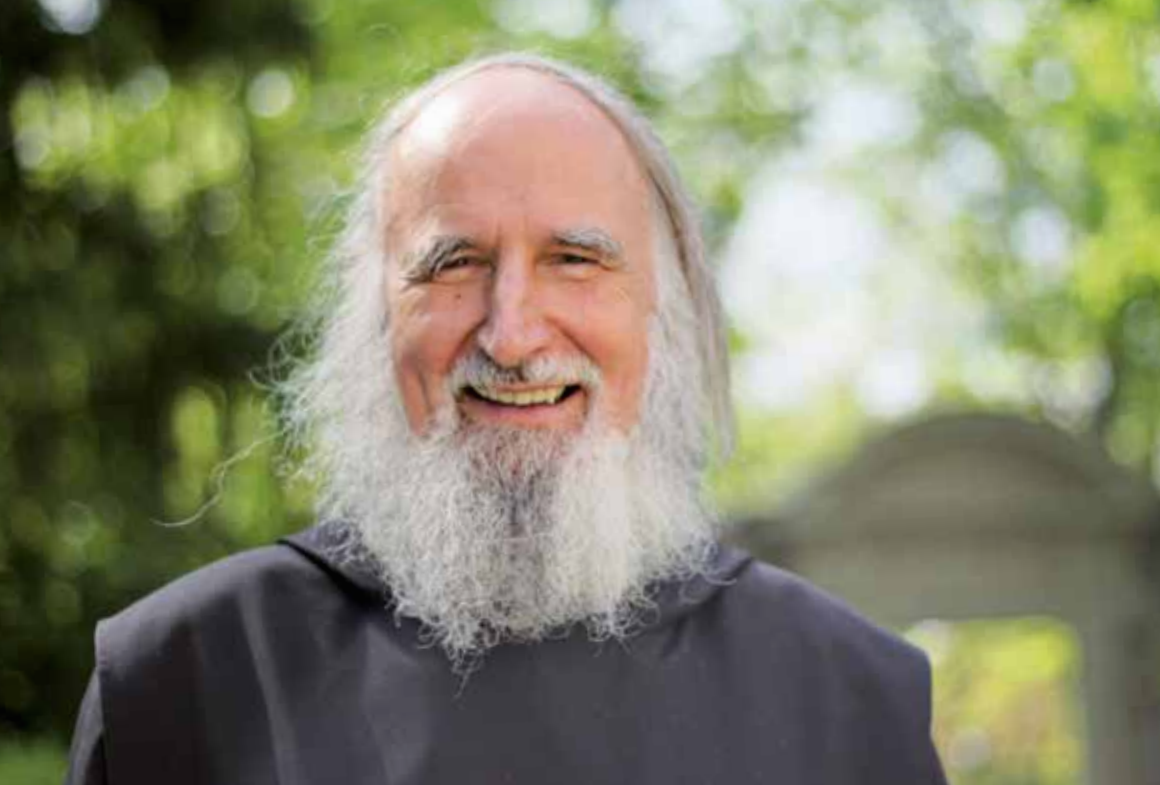
Ihr

*Bruder Abraham*

Br. Abraham Sauer OSB



Zum Titelbild:  
Pflegerin Anne reicht einem Bewohner im Caritas-Hospiz Berlin das Essen. Das ist nun mal ihre Aufgabe. Die kann man pflichtgemäß erfüllen – oder eben mit einem weiten Herzen.



## Pater Anselm Grün OSB

Zum Thema »Großherzigkeit«

# Von Gott, für Gott geschaffen

Bekannt ist das Wort des hl. Augustinus: „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, mein Gott.“ Das Herz ist von Gott und für Gott geschaffen. Wenn Gott darin wohnt, kommt es zur Ruhe. Blaise Pascal spricht vom Herzen, das eine eigene Logik hat, von der der Verstand nichts weiß. Ich möchte mich in diesem Beitrag aber beschränken auf die zahlreichen Erwähnungen des Herzens in den Psalmen und im Neuen Testament.

Das Herz gilt in der Bibel nicht nur als Sitz der Gefühle, sondern auch als Ort des Verlangens und Begehrens, aber auch des Denkens. Gott prüft uns auf Herz und Nieren. (Ps 7,10) Doch er legt uns auch eine Freude ins Herz, die stärker ist als die über Korn und Wein in Fülle. (Ps 4,8) Im Herzen spüren wir Kummer und Schmerzen. (Ps 13,3) Das Herz ist aber auch der Ort, an dem der Jubel und das Frohlocken über Gott ertönen. Der Psalmist bittet Gott, dass er sein Herz von der Angst befreit. (Ps 25,17) Das Herz ist also der Ort von Freude, aber auch von Angst und Kummer. Und es kann auch der Ort sein, an dem der Mensch sich von Gott abwendet: Die Übeltäter hegen Böses in ihrem Herzen. (Ps 28,3)

Das Herz kann auch zerbrechen durch Leid und Krankheit, aber auch durch die Einsicht, dass es gegen Gott gesündigt hat. So sollen wir uns Gott mit zerbrochenem Herzen na-

hen. Denn „nahe ist der Herr den zerbrochenen Herzen“. (Ps 34,19) Und im Bußpsalm 51 heißt es, dass Gott ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz nicht verschmäht. (Ps 51,19) Wenn wir bereit sind, unsere Tage zu zählen und mit dem Tod täglich rechnen, „dann gewinnen wir ein weises Herz.“ (Ps 90,12) Das Herz kann sich aber auch Gott gegenüber verschließen. Dann wird das Herz verhärtet. (Ps 95,5) Dann wird das Herz hochmütig und es leugnet Gott. (Ps 101,5)

---

»» *Das Herz ist die Mitte des Menschen* ««

---

Wenn wir all diese Aussagen bedenken, dann ist das Herz identisch mit der Haltung des ganzen Menschen. Im Herzen denken wir über unser Leben nach. Das Herz ist die Mitte des Menschen. In Herzen entscheidet sich, ob der Mensch gottgemäß lebt oder als Tor, der in seinem Herzen spricht: „Es gibt keinen Gott.“ (Ps 14,1) Doch das Herz muss immer wieder von Gott geläutert werden, damit es nicht töricht und unrein wird, damit es aufgebrochen wird für Gottes Liebe.

Im Neuen Testament preist Jesus die selig, die ein reines Herz haben. Denn sie werden Gott schauen. (Mt 5,8)



Ein reines Herz ist ein Herz ohne böse Gedanken, ohne Nebenabsichten. Es ist gereinigt von allen Leidenschaften, die das Herz oft verunreinigen. Im Matthäusevangelium meint Jesus, dass die Worte, die aus dem Mund heraustreten, eigentlich aus dem Herzen kommen. „Aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugenaussagen und Verleumdungen.“ (Mt 15, 19) Daher sollen wir unser Herz von Gottes Geist reinigen lassen.

» *Wo dein Schatz ist,  
da ist auch dein Herz.* «

Die Pharisäer haben ein verstocktes Herz, oder wie es in manchen Handschriften heißt: ein erstorbenes, totes Herz. (Mk 3,5) Wenn sie sich nur nach den äußeren Normen richten und kein Herz für die Kranken haben, die geheilt werden möchten, dann erstirbt ihr Herz. Jesus schreit sie nicht an, aber er distanziert sich von ihnen, er gibt diesem harten und verstockten Herzen der Pharisäer keine Macht. Er handelt aus seiner eigenen Mitte heraus.

Aber Jesus schaut sie auch voller Trauer an. Im Griechischen heißt es hier: „sullypoumenos“. Jesus fühlt sich in sie hinein. Er spürt, wie bitter und chaotisch es in so einem verstockten Herzen aussehen muss. Das erfüllt ihn mit Trauer. Er lehnt die hartherzigen Pharisäer nicht ab. Er gibt ihnen eine Chance, ihr Herz zu öffnen. Aber sie verstecken sich hinter einer Mauer des Schweigens. Als sie dann aus der Synagoge heraustreten, beschließen sie, Jesus umzubringen. (Mk 3,6)

Doch die im Herzen voller Hochmut sind, die zerstreut Gott, so singt Maria im Magnificat. (Lk 1,51) Die Hochmütigen verlieren sich selbst, ihre Mitte. Sie werden in alle Winde

zerstreut. Daher sollen wir unser Herz auf Gott ausrichten und nicht auf Reichtum. „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ (Mt 6,21) Wenn Gott der eigentliche Reichtum meiner Seele ist, dann ist mein Herz bei Gott. Dann wird Gott mein Herz verwandeln und reinigen von allen Trübungen.

Im Herzen antworten wir auf Gott und auf die Erfahrung Gottes. So heißt es von Maria, dass sie alle Worte der Hirten über ihr Kind in ihrem Herzen bewahrte. (Lk 2,19) Und die Emmausjünger ließen die Worte Jesu so in ihr Herz dringen, dass ihr Herz ganz warm wird: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns sprach und uns den Sinn der Schrift erschloss?“ (Lk 24,32) Als Petrus an Pfingsten das Wort ergriff, das ihm der Heilige Geist eingab, „traf es sie (die Zuhörer) mitten ins Herz“. (Apg 2,37)

Im Herzen entscheidet der Mensch, ob er sich von Gottes Geist, von Gottes Licht und von Gottes Liebe erfüllen lässt, oder aber ob aus seinem Herzen böse Gedanken entspringen. Gott ist es, der das Herz reinigt, indem er den Heiligen Geist in unser Herz ausgießt und alles Verstockte und Verhärtete und Unreine durch seine Liebe reinigt. Wenn das Herz gereinigt ist, dann werden wir mit unserem Herzen auch die Herzen der Menschen berühren und verwandeln.

#### **Pater Anselm Grün OSB**

- Geboren 1945 in Junkershausen
- Profess 1965, Priesterweihe 1971
- Geistlicher Begleiter und Bestsellerautor christlicher Spiritualität
- Lebt, betet und arbeitet in der Abtei Münsterschwarzach

# Mutter Erde ist für uns alle da

Eine Flüchtlingskrise aus der Perspektive der Großzügigkeit und eines großen Herzens / Von P. Edward Etengu OSB



Flüchtlinge aus Afrika – in Afrika: Knapp eine halbe Million Menschen aus umliegenden Ländern finden derzeit in Kenia Aufnahme.

Das Flüchtlingsproblem in Afrika wird immer mehr zu einem globalen Problem. Eine Flüchtlingskrise ist die schwierige und gefährliche Situation bei der Aufnahme großer Gruppen von Vertriebenen. Diese können in folgende Kategorien eingeteilt werden: Binnenvertriebene, Flüchtlinge, Asylbewerber oder andere Migrantengruppen.

Die Flüchtlingskrise kann in einem Land auftreten bei dem Versuch, es zu verlassen oder auf dem Weg zu einem sicheren Zufluchtsort oder bei dem Versuch, einen sicheren Asylort zu erreichen. Zu den Ursachen der heutigen Flüchtlingskrisen gehören Krieg, Menschenrechtsverletzungen, Umwelt- und Klimaprobleme sowie wirtschaftliche Schwierigkeiten.

Der Zustrom von Migranten, der alarmierende Ausmaße annimmt, erfordert eine globale Reaktion auf die Krise. Die Krise kann gelöst werden, indem die Hauptursachen der Migration wie Krieg und Klimawandel beseitigt werden. In Afrika kam es bereits 1950 in

vielen afrikanischen Ländern zu Bürgerkriegen und ethnischen Aufständen, die eine große Zahl von Flüchtlingen verschiedener Nationalitäten und ethnischer Gruppen zur Folge hatten. Die Zahl der Flüchtlinge in Afrika stieg von 860.000 im Jahr 1968 auf 6.775.000 im Jahr 1992. Viele dieser Flüchtlinge suchen Zuflucht in anderen Regionen des Heimatlands, in Nachbarländern oder in entfernt liegenden Zielländern.

Dem Bericht der Vereinten Nationen zufolge kamen 2004 die meisten Flüchtlinge aus dem Sudan, die entweder vor dem langjährigen sudanesischen Bürgerkrieg oder vor dem Krieg in Darfur geflohen sind und heute im Tschad, in Uganda, Äthiopien und Kenia untergebracht und aufgenommen werden. Die Flüchtlingskrise ist durch die COVID-19-Pandemie noch komplizierter geworden. Viele Länder in der ganzen Welt mussten ihre Grenzen während der Pandemie ganz oder teilweise schließen. Viele Länder nutzten den Vorwand der Pandemie auch, um die Flüchtlinge an ihren Land- und Wassergrenzen zurückzuweisen.

» *Großzügigkeit und ein großes Herz sind entscheidend für die Bewältigung der Flüchtlingskrise.* «

Die meisten unserer Benediktinerabteien in Deutschland haben ihre Türen für Flüchtlinge geöffnet. Dies hat die Leitung der Benediktinerkongregation St. Ottilien veranlasst, das Thema in einem der Generalkapitel auf die Tagesordnung zu setzen, nachdem sie in einer Reihe ihrer Klöster mit der Flüchtlingsproblematik konfrontiert wurde.

Das Flüchtlingsproblem betrifft uns alle und erfordert daher eine gemeinsame Anstrengung, um die Herausforderung zu meistern. Dies kann erreicht werden, indem man sich an die Seite der Vertriebenen stellt, damit die Frauen und Kinder, die normalerweise die Last tragen, menschlich behandelt werden, denn „Mutter Erde gehört uns



P. Edward Etengu OSB

- Geboren 1973 in Kaberamaido Soroti, Uganda
- Priesterweihe 2005 in Tororo, Uganda
- Prior in Tororo von 2006 bis 2017
- Rektor des Internationalen Benediktinischen Studienhauses in Langata/Nairobi, Kenia
- Kanzler des Tangaza University College in Nairobi, Kenia

allen“. Da sie gleichberechtigt wie wir alle sind, müssen die Flüchtlinge beim Wiederaufbau ihres Lebens die gleichen Chancen erhalten, denn gemeinsam sind wir stark. Die Flüchtlingskrise kann auch durch die Mobilisierung des politischen Willens und der verfügbaren Ressourcen bewältigt werden, so dass die Flüchtlinge nicht nur überleben, sondern auch in der wachsenden Gemeinschaft, in der sie leben, gedeihen können. Der Klimawandel ist eine Realität und trägt zusätzlich zum Flüchtlingsproblem bei. Eine globale Reaktion darauf ist unerlässlich.

Großzügigkeit und ein großes Herz sind entscheidend für die Bewältigung der Flüchtlingskrise. In der Bibel und in der afrikanischen Kultur gibt es viele Beispiele, die zu materieller Großzügigkeit gegenüber den Armen und den Ausgegrenzten der Gesellschaft ermutigen. Großzügigkeit und Großherzigkeit können auf verschiedene Weise zum Ausdruck kommen. Wir können unsere Zeit schenken, indem wir einfach zuhören, auch wenn wir nichts Materielles zu geben haben.

» *Es ist an der Zeit, dass wir uns öffnen und die Ressourcen nutzen, die Gott uns zur Verfügung gestellt hat.* «

Kenia beherbergt derzeit über 473.000 Flüchtlinge, von denen 190.000, meist Somalier, im Lager Dadaad in Nordkenia leben, während weitere 50.000 Flüchtlinge aus verschiedenen Ländern wie dem Sudan, Somalia, Äthiopien und der Demokratischen Republik Kongo (DRC) im Lager Kakuma im nördlichen Teil der Rift Valley Provinz leben.

Diese erschütternden Zahlen machen Kenia zum drittgrößten Aufnahme-land für südsudanesische Flüchtlinge in der Welt. Die freiwillige Repatriierung der Geflüchteten ist im Gange, und es wird geschätzt, dass bis jetzt 20.000 Personen in ihre Heimat zurückgekehrt sind.

Die somalischen Flüchtlinge haben jedoch kaum Aussichten, in naher Zukunft zurückzukehren. Angesichts der Unruhen im Sudan wird die Gesamtzahl der Flüchtlinge in Kenia in den Jahren 2023 und 2024 voraussichtlich weiter steigen. Diese Situation hat Kenia stark herausgefordert. Die Bereiche der Gesundheitsversorgung sowie Bildung sind bei weitem überfordert, was die Belastung der lokalen Aufnahmegemeinschaften noch erhöht.

In der Vergangenheit waren viele afrikanische Gemeinschaften offen für die Aufnahme von Fremden, aber auch diese Bereitschaft schwindet langsam aufgrund des Kampfes und des Wettbewerbs um die begrenzten Ressourcen, die bereits überstrapaziert sind.

Es ist an der Zeit, dass wir uns öffnen und die Ressourcen nutzen, die Gott uns zur Verfügung gestellt hat, denn „Mutter Erde ist für uns alle da“.



# »Was mein ist, ist dein«

## Von der Großherzigkeit Gottes und der Menschen

Von Br. Andreas Knapp

**M**anchmal stehen wir vor verschlossenen Türen. Manchmal aber werden uns die Türen weit aufgetan. Bisweilen sind wir verblüfft, weil wir gerade dort mit offenen Armen oder großzügigen Gesten empfangen werden, wo wir es gar nicht vermutet hätten.

Vor vielen Jahren habe ich eine Gemeinschaft der „Kleinen Brüder vom Evangelium“ (der ich später beigetreten bin) in Italien besucht. Außer mir war auch ein „Vagabund“ gerade im Haus der Brüder angekommen. Renato war anscheinend öfter dort zu Gast, denn er kannte sich in der Küche aus und kochte für uns beide einen Kaffee. Wir setzten uns in den Innenhof und kamen ins Gespräch. Ich kann mich an den Inhalt nicht mehr erinnern. Aber als Renato dann weiterzog, schenkte er mir spontan sein Taschenmesser. Ich weiß nicht, was ihn dazu veranlasst hatte. Aber diese Geste (und auch das Taschenmesser) haben mich sehr lange begleitet.

» Sie erkannten ihn, als er das Brot mit ihnen brach. «

Ich habe mehrere Jahre in Bolivien gelebt; unsere Gemeinschaft der „Kleinen Brüder vom Evangelium“ war im Indio-Dorf gut integriert. Wir wurden oft zum Essen eingeladen und ich habe in den ärmsten Hütten eine großzügige Gastfreundschaft erlebt, die mich fast beschämt hat. Menschen, die wirklich nur das Nötigste besitzen, haben ihr Letztes gegeben, um uns großzügig

bewirten zu können. Aber auch Menschen, die viel besitzen, können sich sehr großzügig zeigen.

Kann man Großherzigkeit lernen? Ich bin in meinem Leben oft sehr reich beschenkt worden. Ob mir das geholfen hat, selbst großzügiger zu werden? Jesus lenkt den Blick immer wieder auf die Großherzigkeit Gottes: Wenn du von Gott so viel empfangen hast, kannst du dann nicht auch etwas davon weiter-schenken? (vgl. Mt 18,23–35).

Jesus selbst hat immer wieder großzügige Gastfreundschaft erfahren: Als Wanderprediger besaß er kein Haus, doch es fanden sich Menschen, die ihm ihr Haus und ihr Herz öffneten. Manchmal wurde ihm zum Vorwurf gemacht, dass er bei Sündern einkehrt. Doch gerade Menschen, die wegen ihrer Knausrigkeit berüchtigt waren wie die Zöllner, können sich durch die Begegnung mit Jesus von einer ganz neuen Seite zeigen. (vgl. Mt 9,9–13)

Wo Mangel herrscht, lädt Jesus zum Teilen ein. Und so können die wenigen Brote und Fische, von Gott gesegnet, für alle ausreichen. Jesus machte sich die Geste des Teilens so zu eigen, dass er genau daran erkannt werden konnte: „Sie erkannten ihn, als er das Brot mit ihnen brach.“

Das Miteinander-Teilen wurde auch zum Erkennungszeichen der ersten Christengemeinde: „Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel wie er nötig hatte.“ (Apg 2,44f.)

» Erkennt man Christinnen und Christen auch heute noch an der Weise, wie wir das uns Gegebene und Anvertraute teilen? «

Dieser „Kommunismus“ der Urgemeinde unterscheidet sich vom Kommunismus der atheistischen Regime. Dort heißt es: „Was dein ist, ist mein!“ Der christliche Kommunismus hält dagegen: „Was mein ist, ist dein!“

Erkennt man Christinnen und Christen auch heute noch an der Weise, wie wir das uns Gegebene und Anvertraute teilen? In der Begleitung von Geflüchteten in Leipzig habe ich sehr widersprüchliche Erfahrungen gemacht. Engagierte katholische und evangelische Christen haben etwa die Gründung der „syrisch-orthodoxen Gemeinde“ in Leipzig sehr unterstützt. Diese aus dem Irak und aus Syrien vertriebenen Christen wurden aber auch von Leuten unterstützt, die keinerlei Bezug zum Christentum haben. Umgekehrt wurde den Geflüchteten ausgerechnet von „frommen Christen“ manchmal die Tür vor der Nase zugeschlagen.

Die Zugehörigkeit zu Jesus Christus zeigt sich letzten Endes nicht in einem Bekenntnis, sondern in der gelebten Praxis (vgl. Mt 25, 31–46). Es ist die Geste des Teilens, die im Zentrum jeder Eucharistiefeyer steht, an der die Jüngerinnen und Jünger Jesu erkannt werden.

Wie weit die Großherzigkeit des Teilens gehen kann, durfte ich vor kurzer Zeit



erfahren. Da unsere Gemeinschaft in Leipzig kein Auto besitzt, bin ich (etwa für einen größeren Transport) darauf angewiesen, mir ein Auto zu leihen. Ich bat also einen der Syrer, der aus Aleppo nach Leipzig geflüchtet war, mir sein

Arbeitseinsatz in Leipzig mit anschließendem Helferfest

Auto zu leihen. „Kein Problem“, sagte er: „Mein Auto ist dein Auto!“

Leider wurde ich geblitzt und habe ihn darüber informiert. Und es war selbstverständlich, dass ich die Strafgebühr zahlen werde. Als ich ihn ein paar Wochen später wieder traf, fragte ich, ob der Strafzettel angekommen sei. „Alles schon erledigt!“, meinte er. „Nein!“, entgegnete ich. „Ich werde die Gebühr selbstverständlich bezahlen!“ Doch er erwiderte: „Ich habe dir doch gesagt: „Mein Auto ist dein Auto! ... Und dein Strafzettel ist mein Strafzettel!“



Br. Andreas Knapp

- Geboren 1958 in Hettingen
- Studium der katholischen Theologie in Freiburg und Rom
- Promotion über das Menschenbild in der Soziobiologie
- 2000: Eintritt in die Ordensgemeinschaft der Kleinen Brüder vom Evangelium
- Seit 2005 lebt Bruder Andreas mit drei Mitbrüdern in einer Plattenbau-Siedlung in Leipzig-Grünau.
- Lyriker und geistlicher Autor

# Weite des Herzensraums

Das Herzensgebet: Eine Weise, das Leben und sich selbst anzunehmen  
 Von Sr. Johanna Schulenburg CJ

Viele Menschen tragen eine tiefe Sehnsucht nach Stille in sich, nach tiefem und bleibendem Frieden, nach einer unmittelbaren Erfahrung göttlicher Präsenz. Auf ihrer Suche entdecken manche von ihnen das Herzensgebet. Durch ständige Wiederholung eines Gebetswortes oder Satzes im Rhythmus des Atems führt sie dieses Gebet mehr und mehr in ein inneres Schweigen und aufmerksames Hören auf Gott und lässt den Gottesfrieden in ihrem Herzen aufscheinen,

in der Tradition auch „Hesychia“ genannt (griechisch für „Ruhe“, „Stille“).

Die Anfänge des Herzensgebets liegen im frühen Wüstenmönchtum des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. Als Reaktion auf drohende Verweltlichung der Kirche durch die Proklamation des Christentums als Reichsreligion ließen sich Männer und Frauen in der syrischen und ägyptischen Wüste nieder, um allein Gott und die Herzensruhe zu suchen und auf diese Weise ihr Le-

ben für Christus hinzugeben. Eingeebt wurden Loslassen von Gedanken und Bildern im Gebet, die zwar am Anfang noch hilfreich sind, aber in der tieferen Stille verschwinden. Als Hilfe zur Sammlung entdeckten sie die unablässige, ständige Wiederholung kurzer Gebetswörter, unter anderem „Gott komm mir zu Hilfe; Herr, eile, mich zu retten!“ (Psalm 70,2). Es entwickelt sich zu einer ganzheitlichen Lebensweise durch Beten während der Arbeit, des Essens, vor dem Einschlafen.

Eingang zur Höhle des Einsiedlers Antonius: Es geht nicht um Weltflucht, sondern darum, das Leben an sich heranzulassen und es nicht mehr abzuwehren.



In den darauffolgenden Jahrhunderten verbreitete sich die Praxis des Herzensgebets vor allem im Osten. Die Entwicklung einer „westlichen Kultur“ des Herzensgebets ist dagegen noch relativ jung. Erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts nimmt das Interesse am Hesychasmus auch in West- und Mitteleuropa zu, gerade auch als Alternative zu östlichen Meditationswegen, die ebenfalls seit den 50er Jahren zunehmend von Suchenden ausprobiert werden. Oft wird weniger von Herzensgebet als von kontemplativem Gebet gesprochen.

Die Praxis des Herzensgebets ist vom Grundsatz her denkbar einfach. Die Tradition weiß, dass sich das Beten vom Beten mit dem Mund über das innere Beten im Geist bis hin zum Beten im Herzen entwickelt. Die ständige aufmerksame Wiederholung des Wortes oder Anrufung des Namens führt zunehmend in die Stille des Herzens bis hin zu der Erfahrung der Einheit der Seele mit dem Geist Gottes und ständigem Gewahrsein der Gegenwart Gottes in sich selbst und in anderen Menschen, in der Natur, ja im Kosmos.

Diese Erfahrungen des Gebets sind einerseits Geschenk der Gnade, stehen aber grundsätzlich jedem offen.

» **Mit der gesuchten Gotteserfahrung geht eine vertiefte Selbsterkenntnis einher, die desillusionierend schmerzlich sein kann.** «

Methodische Hilfen sind das Wahrnehmen des Atems, der Hände, das Lauschen auf ein Wort oder den Namen, der innerlich leise gesprochen wird, nicht notwendig mit jedem Atemzug. Die Wahrnehmung der eigenen Präsenz ist Brücke zur Wahrnehmung der göttlichen Präsenz, ein Disponieren für diese Gnade. In dieser Ausrichtung hält man eine schwebende Aufmerksamkeit auf das, was sich im Innern zeigt.

Das Herzensgebet führt aber nicht nur zum Aufscheinen der göttlichen Gegenwart im Betenden, sondern auch zur Begegnung mit sich selbst und der eigenen psychischen Realität. Das ist nicht immer einfach auszuhalten. Schon die Wüstenväter und -mütter entdeckten, dass sie auch und gerade in der Wüste den Leidenschaften, Versuchungen des Bösen und trügerischen Gedanken der „Welt“ ausgesetzt waren, also der Ortswechsel allein noch keine Herzensruhe schenkt.

Mit der gesuchten Gotteserfahrung geht eine vertiefte Selbsterkenntnis einher, die desillusionierend schmerzlich sein kann. Wer sich darauf einlässt, begegnet der eigenen Körperwelt mit Unruhe und Spannungen, dem Lärm der eigenen Gedanken, von denen nur wenige wirklich wichtig sind. Man wird sich der eigenen Gefühle und Emotionen bewusst, es kommen Erinnerungen und Vorstellungen hoch, Bilder steigen auf, schöne, we-

niger schöne. Man kommt in Kontakt mit den eigenen Dunkelheiten, dem Unheilen in sich.

Wer sich diesen Erfahrungen treu und beharrlich überlässt, erfährt mit der Zeit aber auch durchaus Wandlungen bei sich. Die Realität wird durchscheinend auf die Wirklichkeit Gottes, und diese Wirklichkeit läutert die Realität. Man lernt, nicht nur im Gebet, sondern auch im Alltag mehr bei sich sein zu können. Man findet mehr und mehr vom Denken zum Wahrnehmen, vom Hängenbleiben in Vergangenem oder Zukunftsphantasien zum Bleiben in der Gegenwart.

Das Gottesbild und das Selbstbild läutern und klären sich: Wer ist Gott in mir und wer bin ich in Gott? Man erfährt sich als weniger von außen getrieben, lernt, innerlich zu entschleunigen, selbst bei vollem Terminkalender. Das Herz wird zu einem Ort des Bewahrens, bis ein Handeln heranreift. Das Leben scheint auf, nicht selten heilen sogar Lebenswunden. Der Betende wird oftmals beziehungsfähiger und wird aus der Erfahrung existentieller Daseinsangst hinausgeführt zu der Erfahrung, von Gott geliebt zu sein. Aus einer Weise des Betens wird eine Lebenshaltung, mit sich, den Mitmenschen und der Welt gelassener umzugehen.

» **Man erfährt sich als weniger von außen getrieben, lernt, innerlich zu entschleunigen, selbst bei vollem Terminkalender.** «

Wie bei jeder Weise des Betens, kann sich der Mensch dabei aber auch verlieren, insbesondere wenn er die Methode zum Ziel macht. Dann wird es dogmatisch, engstirnig. Es kann daher nicht oft genug gesagt werden, dass die genannten Wirkungen alle Gaben des Gebetes sind, aber nicht deshalb gebetet wird. Ziel ist es, sich in großer Schlichtheit und Ehrfurcht auf die göttliche Präsenz im eigenen Innern auszurichten, sich für die Gnade zu öffnen und sie auf sich wirken zu lassen.

Lässt man sich auf dieses Geschehen im Innern ein, die Begegnung mit sich selbst, die Prozesse, dann weitet es den inneren Raum – den Herzensraum. Es wird eine Weise, das Leben an sich heranzulassen und es nicht mehr abzuwehren. Das schmerzt oftmals, aber es lässt ein weiteres Herz zurück. Der Jesuit Franz Jalics SJ formulierte es einmal so: Mit dem Namen Jesus Christus zu beten, macht uns nicht fehlerfreier, aber es macht uns liebevoller.



Johanna Schulenburg CJ

- Jahrgang 1969
- promovierte Juristin und Diplomtheologin
- Leiterin des Europäischen Noviziats der Congregatio Jesu in Wien.
- Als Mitarbeiterin des Bereichs Spiritualität und Exerziten im Kardinal König Haus in Wien begleitet sie Menschen in Exerziten.
- Mitbegründerin der Initiative Kontemplation in Aktion e.V.

# In einem großen Herzen ist Platz für alles, was da krecht und fleucht

**W**o lernt man Großherzigkeit? Ist Herzensbildung in unserem Bildungssystem ein Thema? Oder geht es dort nur um den Ausbau von Digitalisierung und MINT-Fächern (Mathematik/Informatik/Naturwissenschaft/Technik)? Der „Ruf in die Zeit“ hat im Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach nachgefragt, bei Menschen, die Griechisch und Biologie, Deutsch, Religion, Chemie oder Mathematik unterrichten.

## Natürlich können wir keine Noten verschenken, aber ...

Für einen Biologen ist das Herz ein Hohlmuskel, der das Blut durch den ganzen Körper pumpt und die Organe mit allem Wichtigem versorgt. Erst gestern habe ich mit meinen Schülerinnen und Schülern Schweineherzen seziiert und den Aufbau ganz genau angeschaut.



Sezieren eines Schweineherzens – Biologieunterricht bei Linda Keller zum Anfassen

Mit der Anatomie des Herzens kennen sie sich nun also gut aus. Aber hinter dem Begriff Herz steckt noch so vieles mehr.

Als Lehrerin versuche ich, nicht nur den Lehrplan abzuarbeiten. Die Schule und auch wir Lehrerinnen und Lehrer tragen einen großen Teil dazu bei, junge Menschen zu prägen und haben Einfluss bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Auch in den naturwissenschaftlichen Fächern wie Biologie und Chemie versuchen wir, den Schülern wichtige Werte zu vermitteln und zu ihrer Herzensbildung beizutragen.

Und wie sieht es mit der Großherzigkeit von Lehrern gegenüber Schülerinnen und Schülern am EGM aus? Ich finde schon, dass man als Lehrer gegenüber seinen Schülern großherzig sein sollte. Natürlich können wir keine Noten verschenken, aber zum Beispiel mal ein Auge zudrücken, weil es jemandem nicht gut geht, das sollte auch in der Schule drin sein.

Linda Keller,  
Lehrerin für Biologie und Chemie am EGM

## Das große Herz schlägt anders

Ich war als Schüler im Fußball eine vollkommene Niete. Um es besser zu lernen, sollte ich dennoch in einer Jugendmannschaft mitmachen. Das war erwartungsgemäß eine Katastrophe. Meine Mannschaft versteckte mich auf einer unwichtigen Position und hoffte, dass ich keinen Schaden anrichtete.

Einmal bekam mein Team in einem Spiel einen Elfmeter zugesprochen. Die besten stritten sich, wer ihn ausführen durfte. Da zeigte plötzlich der Trainer auf mich. Alle stöhnten.

Ich nahm meinen Mut zusammen und zog ab. Der Schuss wurde zwar gehalten, aber er war stramm geschossen und gut platziert. Ich bekam Lob von den anderen und Schulterklopfen. Und: Obwohl ich noch sehr jung war, habe ich die Szene bis heute vor Augen. Großherzigkeit in der Erziehung hat für mich nichts zu tun mit Laissez-faire oder Beliebigkeit. Aber das große Herz eines Pädagogen schlägt anders. Es trifft andere Entscheidungen, als sie die Vernunft oder die Ökonomie verlangen würden. Es geht manchmal auch dem Zeitgeist gegen den Strich. Der großherzige Pädagoge geht ein Risiko ein. Er holt Menschen in überraschender Weise in den Mittelpunkt des Geschehens. Ebenso überraschend ist er fähig, etwas zurückzuhalten oder zu vergessen. Er will führen, und das heißt immer auch: Herausführen – „education“ –, verändern, vielleicht befreien, vielleicht sogar erlösen.

Ich möchte in meiner Schule, dem Egbert-Gymnasium, Möglichkeiten für großherzige Pädagogik schaffen. Ich möchte Lehrkräfte und Erzieherinnen darin bestärken, unkonventionelle Wege auszuprobieren und mit dem großen Herzen Entscheidungen zu treffen, auch wenn diese jenseits der Vernunft oder des formalen Rahmens von Schule liegen. Das ist in jedem Fach und in jeder Altersstufe



möglich. Den kulturellen, sportlichen und sozialen Zusatzangeboten unserer Schule möchte ich breiten Raum geben, denn hier findet im gemeinschaftlichen Tun und durch intensive Selbsterfahrung Herzensbildung statt. Das ist in jeder Hinsicht systemrelevant.

Die Großherzigkeit der Abtei Münsterschwarzach ermöglicht der Schule diese Arbeit, die der Staat nicht refinanziert. Schließlich unterbrechen Rituale und religiöse Feiern unseren Schulalltag, denn um kreative, großherzige Lösungen zu finden, muss das Herz gelegentlich zur Ruhe und zu seiner Quelle kommen. Dann kann es wieder schlagen, vital und energisch, und manchmal auch anders.

Markus Binzenhöfer, Schulleiter

### Notwendig in Zeiten von TikTok und Chat GPT

„Herzensbildung“ – im Kontext Schule erscheint dieser Begriff zunächst neologistisch, also wie die Schöpfung eines neuen Begriffs zu sein, der auf den ersten Blick nicht dorthin gehört. Denkt man in diesem Zusammenhang aber über den klassischen Bildungsbegriff, der den kognitiven Fortschritt im Fokus sieht, hinaus, so handelt es sich keineswegs um etwas „Neues“ bzw. „Neuartiges“ – im Gegenteil: Bildung findet im schulischen Kontext schon immer in allen möglichen Bereichen statt, und einer dieser Bereiche ist der des Herzens. Man muss sich vielleicht sogar die Frage stellen, ob Herzensbildung,

in einer digitalisierten Welt wie heute, in der Schule nicht sogar den Fokus schlechthin bilden sollte.

Fächer wie Ethik oder Religion legen dabei natürlich einen wichtigen Grundstein. Aspekte wie „Wir sind alle Kinder des einen Gottes“ in Klasse 6, „Herausforderungen des Jugendalters“ in der 7. oder „Orientierung in Entscheidungsprozessen“ in der 9. Klasse sind nur wenige Beispiele aus dem Lehrplan, die zeigen, dass auch das bayerische Kultusministerium sich dieser Aufgabe bewusst ist; aber findet sie dann auch wirklich statt? Herzensbildung manifestiert sich in der Arbeit der individuellen Lehrkraft.

Egal, ob Lehrpläne dazu spezielle Vorgaben machen oder man Fächer unterrichtet, die auf den ersten Blick lediglich die Naturwissenschaft zum Gegenstand haben. In einem Bildungssystem, das kompetenzorientierte Bildung verfolgt, stehen Aspekte wie das Erlernen von sozialem Miteinander, Empathie-Fähigkeit und ein respektvoller Umgang an oberer Stelle. Diese Kompetenzen müssen daher Teil des pädagogischen Handelns jedes Einzelnen werden.

Wer einem Kind oder einem Jugendlichen ein offenes Ohr schenkt, sich seiner Probleme annimmt und sie ernst nimmt, erreicht ihn im Herzen und legt damit den Grundstein, ihn auch genau dort zu fördern. Im täglichen Miteinander, im Austragen von Konflikten, im Diskutieren und Einsicht zeigen manifestiert sich genau diese



Linda Keller



Markus Binzenhöfer



Katrin Ritz



Zwei große Herzen hat jemand auf eine Außenwand auf dem Schulgelände des Egbert-Gymnasiums gesprüht. Das ist zwar verboten, aber es gibt schlimmere Symbole auf Schulhöfen.

Art von Bildung. Und dabei geht es nicht darum, jemandem eine bessere Note zu erteilen, sondern hinzusehen, aufeinander zuzugehen und voneinander zu lernen. Auf diese Weise leben nicht nur wir als Lehrkräfte Werte vor und bilden damit die Herzen unserer Schüler, sondern auch sie zeigen uns tagtäglich, was es heißt, die Perspektive zu wechseln und Verständnis füreinander aufzubringen.

In Zeiten von TikTok, Chat GPT und Co. scheint die Notwendigkeit dieser Art der Bildung sogar Oberhand zu gewinnen. Wo die Medien 4.0 zwar Einzug gehalten haben, den Menschen als handelndes Individuum aber nie ganz ersetzen werden, da er Gegenstand der Institution ist, liegt die große Chance von schulischer Bildung: Auf den Einzelnen als fühlendes und denkendes Wesen einzuwirken, ohne sich hinter

Bildschirmen und anonymen Nicknames zu verstecken. Und wenn du etwas gut gemacht hast, geht es nicht darum, dafür möglichst viele „Likes“ zu bekommen, sondern vielleicht mal ein ehrliches Lob einer Lehrkraft oder anerkennende Worte eines Mitschülers, die dich dann genau dort treffen, wo es gut tut – im Herzen.

Katrin Ritz  
Lehrkraft EGM, Deutsch / kath. Religion

Mein Beispiel ist Pater Franziskus. Pater Franziskus, ein Mann des Kopfes, könnte man denken, wenn man seine Vita sieht. Philosophie hat er studiert. Theologie erst recht, zum Doktor in Kirchengeschichte promovierte er. Um dann ein komplettes Lehramtsstudium in Biologie und Chemie zu absolvieren. Daneben avancierte er zum Historiker, heute ist er Abteiarchivar.

Aber das alles ist er als ein Mann mit einem großen Herzen. In seinem großen Herzen ist Platz für alles, was da kreucht und fleucht, die ganze Kreatur, und so auch für die Schülerinnen und Schüler unserer, wie er gerne sagt, glorreichen Anstalt (EGM). Mit den Augen des Herzens schaut er auf die Kinder und Jugendlichen. Das merkt man, wenn er über sie spricht. „Er war wie ein Vater für seine Schülerinnen und Schüler“, sagte einmal jemand.

Welch Wohltat der Herzensbildung ist das für die Schüler besonders in Zeiten von digitaler Bildung, Lernvideos und Homeschooling. Gott sei Dank ist Pater Franziskus em. nicht das einzige Beispiel von Großherzigkeit am EGM.

Ludger Arens,  
Lehrer am EGM für Latein und Griechisch

### Welch Wohltat für die Schüler

Was ist das, Großherzigkeit? Neben Weitherzigkeit, Großzügigkeit, Hochherzigkeit, Warmherzigkeit, Barmherzigkeit? Ist großherzig nicht einfach jemand, der ein großes Herz hat? Dafür gibt es auch am Egbert-Gymnasium Beispiele.

### Großherzigkeit als Thema in Mathe

Häufig erlebe ich ein gewisses Erstaunen, wenn ich in Gesprächen meine Fächerkombination nenne: Katholische Religionslehre und Mathematik. Wie passt das zusammen? Die beiden Fächer werden offensichtlich unter-



schiedlich wahrgenommen. Die Großherzigkeit würde man wohl vor allem einmal dem Fach „Reli“ zuordnen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Unterricht mit Gott und der Welt auseinander.

In den biblischen Erzählungen erfahren sie die unermessliche Weite des Herzens Gottes, der es gut mit den Menschen meint – etwa in der Schöpfung oder bei der Arche Noah oder im Wirken Jesu. Wollen sie christlich handeln, erkennen sie, dass sich das in der Liebe zur und zum Nächsten verwirklicht. Von daher ist ein „großes Herz“ nicht nur ein Thema des Religionsunterrichts, sondern auch ein Impuls zum aktiven Tun und zur konkreten Lebenspraxis.

Diesen Anspruch würde man „Mathe“ nicht unbedingt auferlegen. Bei diesem Fach denkt man eher weniger an Großherzigkeit. Die Schülerinnen und Schüler assoziieren vielmehr eine gewisse Logik und Stringenz, die sich aber bei weitem nicht allen auftut. Außerdem empfinden sie die Mathematik als theoretisch und formal, womit wiederum doch so einige ihre Schwierigkeiten haben. Hier kommt meiner Ansicht nach für den Lehrer ein weites Herz ins Spiel – gilt es doch, sich in die Probleme hineinzudenken und einzufühlen: Wie kann ich helfen? Was ist geeignet, die manchmal vorhandenen Blockaden abzubauen? Inwieweit kann ich Ansätze zu einem besseren Verständnis anbieten?

Natürlich kann ich nicht jede und jeden gleich zu einem enormen Leistungssprung verhelfen. Meine Erfah-

rung ist jedoch, dass die Schülerinnen und Schüler ein gutes Gespür haben für das Bemühen darum, dass sie sich in Mathematik verbessern – da wird einem „Mathe-Pauker“ vielleicht auch einmal verziehen, wenn eine nicht so gute Note dabei herauskommt.

Über das Fachliche hinaus bietet unsere Schule vielfältige Möglichkeiten, Großherzigkeit einzuüben: im Tagesheim, wo ein gutes Miteinander und eine funktionierende Gemeinschaft eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen sind; bei Förderangeboten und Neigungskursen, die verstärkt auf soziale Kompetenz ausgerichtet sind, wie der Schulsanitätsdienst oder die Schülermitverantwortung SMV. Aber auch beim gemeinschaftlichen Tun etwa in der Holz- oder Druckwerkstatt, beim gemeinsamen Musizieren im Chor oder bei den Blechbläsern, in den Sportmannschaften.

Daneben gibt es die Gottesdienste im Laufe des Schuljahrs. Schließlich erfahren die Schülerinnen und Schüler noch durch die Klassenpatenschaften durch Mönche und vor allem in der Person unseres Schulseelsorgers Bruder Melchior, dass es am EGM nicht nur um das Lernen allein geht.

In Freud und Leid sind Ansprechpartner da – durchaus mit einem großem Herzen, damit sich auch die Kinder und Jugendlichen zu großzügigen Menschen entwickeln können.

**Burkard Utz, Lehrer für Katholische Religionslehre und Mathematik und Fachschaftsleiter für Katholische Religionslehre am Egbert-Gymnasium.**



**Ludger Arens**



**Burkard Utz**



# Neuanfang nach dem Hochwasser

## Das Energieprojekt Peramiho: Wasserkraft und Photovoltaik



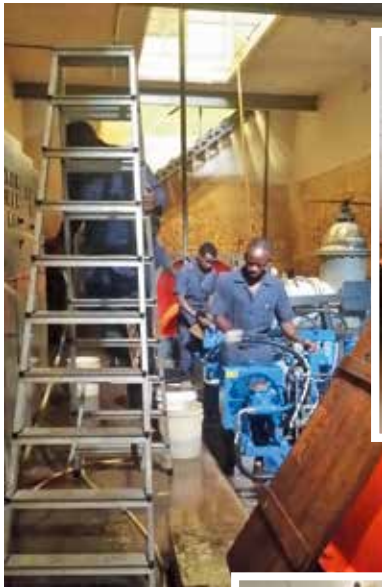
Der Regenbogen: Symbol für den Neuanfang. Wie nach der Sintflut ...

*Die Abtei Peramiho ist eine der wichtigsten Gründungen unserer Kongregation in Tansania. Seit vor 125 Jahren dort die erste heilige Messe gefeiert wurde, ging es viele Jahrzehnte stets bergauf, und das Kloster wurde zu einem Leuchtfeuer in der gesamten Region. Die Verkündigung des Evangeliums durch Wort und Tat war sehr erfolgreich: So wurden viele sehr wichtige Institutionen im Bildungsbereich und nicht zuletzt ein weithin berühmtes Krankenhaus zum Zeichen christlicher Solidarität.*

Schon 1987 wurde ein gewaltiges Projekt umgesetzt: Ein Wasserkraftwerk im nahen Likingo konnte den gesamten Strom für die Abtei Peramiho mit allen ihren sämtlichen Einrichtungen produzieren. Nach und nach kamen eine kleine Photovoltaikanlage und ein Dieselgenerator hinzu – alles lief zur Zufriedenheit und die Mönche konnten ohne die staatliche Energieversorgung auskommen.



Am 27. Januar 2020 jedoch zerstörte ein verheerendes Hochwasser wichtige Teile des Turbinenhauses, vor allem die gesamte elektrische Installation. Dies war eine Katastrophe für das Kloster und alle, die davon abhängen, denn seitdem sind die Mönche auf den staatlichen Energieversorger „Tanesco“ angewiesen; monatliche Stromrechnungen in Höhe von rund 12.000 € sind eine gewaltige Belastung.



Aufräumarbeiten nach dem Hochwasser.  
An den Wänden kann man sehen, wie hoch  
das Wasser stand ...



Das frisch  
renovierte  
Turbinenhaus

Überdies fällt jeden Tag für mehrere Stunden der Strom aus, so dass ein Dieselgenerator diese Zeiten überbrücken muss.

Die Mitbrüder von Peramiho haben schon Großes geleistet: Das Flussbett wurde verbreitert, um bei künftigen Starkregen eine Überflutung zu vermeiden; das Turbinenhaus wurde gereinigt und renoviert. Da sowieso gewaltige Investitionen in Höhe von mehreren Hunderttausend Euro anstehen, entschloss man sich, gleich ein zukunftsweisendes Energiekonzept zu entwickeln, das auch Solarenergie mit einschließt. So wurden bereits der neue Generator für das Wasserkraftwerk und die Photovoltaikmodule zum Gesamtpreis von 427.000 € bestellt; weitere Kosten für den Einbau werden folgen.

Aufgrund der hohen Energiepreise, werden sich die Kosten sehr schnell amortisiert haben. Bitte helfen Sie mit, diese Investitionen zu bewältigen und damit die finanzielle Situation der Abtei Peramiho zu stabilisieren!

**Br. Abraham Sauer OSB**

## So hilft Ihre Spende:

Jede Spende ist wertvoll und trägt zum Gelingen des großen Ganzen bei.

Bitte unterstützen Sie uns bei den hohen Investitionen, die dazu nötig sind, die Situation in Peramiho wieder zu stabilisieren!

Jeder Euro hilft!

## Stichwort: »Energie PER«

Bank: Liga Bank Regensburg  
IBAN: DE51 7509 0300 0003 0150 33  
BIC: GENODEF1M05



Gerne schicken wir Ihnen ein Dankschreiben und eine Zuwendungsbestätigung, wenn Sie Ihre Adresse auf der Überweisung mit angeben.



- Geboren 1967 in Würzburg
- Leiter der NATURA Akademie in Prichsenstadt
- über 30 Jahre Therapeut mit eigener Praxis
- Promotion im Fachbereich Sozialer Arbeit
- Herausgeber und Autor des Fachmagazins „Natura® – Welt der Gesundheit“

## Dr. Michael B. Leisten

gibt Antwort

### »Use it or lose it«

### Das Herz aus der Sicht eines Naturheilkundlers: »Gebrauche es oder verliere es«

*Dr. Michael B. Leisten betreibt eine Praxis für Naturheilkunde und integrative Medizin in Prichsenstadt, unweit der Abtei Münsterschwarzach. In einem Netzwerk von Therapeuten verschiedener Ausrichtung geht es dort darum, den Menschen ganzheitlich in den Blick zu nehmen. Im Interview erklärt er, was den Unterschied ausmacht zwischen einem Herzen, das groß ist, und einem, das verfettet ist.*

**Patienten, die zu Ihnen kommen, schütten Ihnen immer wieder ihr Herz aus, sagen Sie. Wird es dadurch größer oder kleiner?**

Entlasteter. Da bin ich sehr froh, dass der Heilpraktiker-Ansatz einem genug Zeit lässt, auch neben den körperlichen Beschwerden fragen zu können: Wie geht es Dir? Wo stehst du? Gibt es Ängste? Verletzungen? Und dann Zeit dafür zu haben, das Herz – die Seele – zu entlasten.

**Herz ist gleich Seele? Wo unterscheiden sich das Herz als Blutpumpe und das Herz, das Ihnen jemand ausschüttet?**

Das eine ist medizinisch ein Motor, eine Pumpe, rein anatomisch. Und dann sprechen Menschen in der Praxis von ihren Emotionen oder ihrem Herzensleid oder ihren Herzenswünschen und legen dabei die Hand aufs Herz. Sie ‚somatisieren‘ es, sie verknüpfen es mit der Körpergegend ums

Herz. Der Sitz des seelischen Herzens ist für viele oft in der Herzgegend. Das sind aber unterschiedliche Dinge. Das eine erhält am Leben, das andere ist das, was mich als Mensch, als Seele ausmacht und was sich da organisch manifestiert.

**Warum lokalisieren wir das dort?**

Das ist in der Menschheitsgeschichte vielfach so. Schon bei den Inkas, wo der Sitz des Lebens, die Kraft dort verankert ist; oder in der Bibel, wo das Pneuma dort verankert ist. Es war immer klar: Hier sitzt etwas Besonderes.

**Den Bizeps kann ich trainieren. Großherzigkeit auch?**

Ja. Rein medizinisch können wir das mit einem Sportlerherz vergleichen: Wenn ich das übertrage ins Geistige und Geistliche: Da ist es schon so, dass ein großherziger Mensch und ein Mensch mit einem großen Herzen gemeinsam haben, dass sie sich reingeben in eine Sache. Der Sportler erweitert sein

Herz durch tägliches Training und wird für seine Anstrengung belohnt: Du kannst sportlich mehr leisten! Das funktioniert meiner Erfahrung nach mit Seele und Herz auch. Als Christen glauben wir ja auch, dass geben, sich verausgaben, seliger denn nehmen ist. Liebe vermehrt sich, wenn ich sie ausübe, und verbraucht sich nicht ... Das ist ein Geheimnis Gottes, das dieser Welt etwas verloren gegangen ist.

### **Welches Geheimnis?**

Der frühere US-Präsident John F. Kennedy hat den berühmten Satz geprägt: Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt. Und auch wir Christen gehen mit unserer Nächstenliebe davon aus: Gib, verschwende dich, und du wirst reichhaltig empfangen. Wenn man jemanden tröstet, dann empfängt man gleichzeitig mehr, als man gibt ... Großherzige Menschen geben und werden belohnt mit einem großen Herzen, mit großer Leistungsfähigkeit. Das ist das Geheimnis in einer Welt, die heute immer nur nehmen will: ‚Wann liebt mich endlich einer? Wann gibt mir endlich einer was?‘ So sind wir vermeintlich im Mangel, und hätten Überfluss, wenn wir benediktinisch-christlich-jesuanisch leben würden.

### **Was macht das große Herz?**

Alle Forschung besagt: Use it or lose it: Gebrauche es oder verliere es. Das ist in der Geriatrie so: Wenn du keine Sudeküs löst, wenn du deinen Körper nicht mehr nutzt, um zu geben, dann baut die Natur ihn zurück. Wenn du dich nicht Herausforderungen stellst, wenn du dich nicht verschwendest, sondern dich horten willst, damit es ‚länger hält‘, dann vergeht es umso schneller. Je mehr du dich unter Belastung stellst und gibst, desto eher gewinnst du dazu. Wie beim Laufen. Viele Forschungen zeigen, dass sich sogar Zellkerne unter Belastung wieder in den Knochen bilden, mehr als man schon vermutet hat. Sich Belastungen stellen, nicht den einfachen Weg wählen, das wird oft belohnt. Das Phänomen findet sich auf der geisteswissenschaftlichen Ebene wie auf der medizinischen.

### **Was ist mit dem verfetteten Herzen?**

Das könnte man im übertragenen Sinne als die Folge des Konsum-Denkens ansehen. Das ist das Gegenstück zur Großherzigkeit, die gibt. Wir haben noch nie in einem solchen Überfluss gelebt wie jetzt, allein was die Nahrung betrifft. Dadurch sind wir überfordert. Als Neandertaler haben

wir gegessen, was wir finden konnten. Jetzt ist Essen permanent da. Oder Alkohol: Der war für das Sacrum, das Heilige. Wenn es reife Früchte gab, die geistvoll wurden. Heute ist Alkohol ins Profane gewandert, mit allen Nebenwirkungen. Das Herz wird groß, aber in einem schlechten Zustand. Da sind die falschen Dinge groß. Im übertragenen Sinn: Das Herz wird groß im Egoismus, in Egozentrik, im Einfordern, in Befriedigungen. Aber nicht darin, den anderen zu sehen, oder in Empathie. Das kann dem Herzen eher schaden.

### **Gibt es Engherzigkeit?**

Ein Engherziger geht vom Mangel aus: Nur die Meinigen sind mir wichtig. Es ist nicht genug da für alle Menschen in Europa, wir müssen die Grenzen dicht machen. Dabei ist so viel Energie da durch die Sonne, so viel Platz. Wenn wir dezentral denken würden, nicht machtbezogen, dann hätten wir Friede, Gnade, Überfluss. Aber mit der Erzählung vom Mangel werden wir kleingehalten: ‚Es langt nicht für uns‘. Kein Wunder, wenn wir dann dem Fremden, dem anderen nicht mit offenen Armen begegnen. In der Bibel heißt es: Der Fremdling sei immer als Gast zu behandeln. Wenn du aber ein Mangelbewusstsein von außen suggeriert bekommst, bist du engherzig.

### **Was macht uns gesund?**

Alles ist miteinander verwoben: Körper, Seele-Herz, Geist. Aber Vorsicht: Das eine ist nicht das andere, und körperliche Krankheiten dürfen nicht einfach auf seelische Probleme oder geistige Fehler wie Schuld zurückgeführt werden. Die Welt-Gesundheitsorganisation WHO definiert Gesundheit als ‚Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens‘. Ob uns das hilft? Ich meine, es gilt auch, ins Älterwerden einzuwilligen: dass ich nicht mehr ganz gesund werde, aber einen gesunden Geist haben darf oder ein schönes Leben führen darf, auch wenn ich Medikamente brauche oder eine Operation. Und da ist der christliche Geist hilfreich, wenn wir in jesuanische Werte eingebettet sind. Wenn man sagt: Ich kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hand; es ist nicht nur das Schöne anzunehmen, sondern mir wird auch Kraft geschenkt, etwas auszuhalten. Und ich muss nicht immer gleich die Theodizeefrage stellen: Warum lässt Gott das zu?



Mona Schwanfelder,  
Trainerin der Voltigier-  
Kids aus dem EGM

## Gastfreundschaft

### Voltigieren am Egbert-Gymnasium

# In Harmonie mit dem Pferd

*Voltigieren ist weit mehr als akrobatische Übungen auf dem Pferd*

*„Konzentriert euch, beim Wettkampf habt Ihr nur eine Chance!“, ruft Mona Schwanfelder den Kids in der Volti-Halle hinter der Abtei Münsterschwarzach aufmunternd zu. Während Schimmel Hokuspokus an der Longe im Kreis galoppiert, läuft Johann an, passt sich an den Rhythmus des Pferdes an und schwingt sich mit einem harmonischen Aufsprung aufs Pferd. „Links links, hopp hopp, greifen und spring, Bein vor und aufrichten ...“, lauten die folgenden Anweisungen an Lena. Die läuft an, schwebt wie ein Federchen auf den Schimmel und steht wenige Sekunden später scheinbar mühelos auf Johanns Schultern.*

Trainerin Mona ist zufrieden mit der Leistung ihrer beiden Eleven. Gemeinsam mit zehn weiteren Schülerinnen des Münsterschwarzacher Egbert-Gymnasiums (EGM) absolvieren sie an diesem Freitagnachmittag ihr wöchentliches Voltigiertraining. Wegen der bevorstehenden Fränkischen Meisterschaft in Gerolfingen ist das heute noch mal eine Spur konzentrierter. Schließlich müssen die Wettkämpfer eine Pflicht-Einzelübung und eine vierminütige Kür in Zweier- oder Dreier-Teams ablegen. Eistanzer, Schulterstand, Stützflieger, Schmetterling, Handstand-Wende, Querlieger oder Abroller heißen die Figuren, die mit Geschmeidigkeit,

Kraft, Körperspannung, Konzentration und Balance miteinander kombiniert werden. Und das alles im Galopp.

Bereits seit 1982 bietet das EGM Voltigieren als Neigungsfach an. Vor drei Jahren hat die Sport- und Lateinlehrerin Mona Schwanfelder die Verantwortung für Halle, Pferde und Training von ihrer Vorgängerin Annette Müller-Kaler übernommen. Selbst EGM-Schülerin, war die ausgebildete Voltigier-Trainerin nie ganz weg von Abtei-Pferden und Voltis. Heute widmet die 34-Jährige ihre gesamte Freizeit den Pferden und dem Voltigiersport. Jeden Tag ist sie am Stall, um zu füttern und auszumisten, auch an Sonn- und Feiertagen. Eines der aktuell fünf Voltigier-Pferde, den zwölfjährigen Novus, hat sie sogar selbst ausgebildet.

180 Volti-Kinder kommen jede Woche zu Mona Schwanfelder und ihren Assistentinnen ins Training – entweder für ein schulisches Wahlpflichtfach oder über den der Schule angegliederten Sportverein „DJK Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach e.V.“. Vor allem Mädchen spricht das Voltigierangebot an, erzählt Mona, während sie Hokuspokus locker im Schritt an der Longe laufen lässt und Larissa, Lilly und Sina Anweisungen gibt. Johann aus der Q11 gehört zu

den wenigen Volti-Jungen. Doch den stört das nicht wirklich: „Voltigieren ist einfach eine tolle Erfahrung“, schwärmt er mit einem breiten Lachen. „Ich liebe den Kontakt zum Pferd und das super Gruppengefühl mit den anderen Voltis.“

Dass das Angebot altersübergreifend vom Fünftklässler bis zum Abiturienten stattfindet – ist für Mona Schwanfelder von großem Vorteil. Die Kleinen erfülle es „mit Stolz, dass sie Große als Freunde haben“, sie alle lernen voneinander Teamwork, Zusammenhalt und das rückhaltlose Vertrauen in den Partner. „Für die Kinder ist der Pferdesport ein echter Segen“, ist sie überzeugt. „Die Kinder trainieren Körpergefühl, Koordination und Kraft, sie haben Freude an der Bewegung und werden achtsamer und einfühlsamer“, sagt sie, denn: „Voltigieren geht nur in Harmonie mit dem Pferd.“

Vor allem aber lerne man Verantwortung zu übernehmen: „Pferde fordern Durchhaltevermögen und Konsequenz. Und auch wenn man mal runterfällt, heißt es dranbleiben“ – oder wie die umstehenden Mädels unisono kommentieren: „Hinfallen, aufstehen, Krönchen richten, weitergehen“. Die im Sport erlernten Qualitäten kommen den Kindern übrigens auch im Schulunterricht zugute: „Voltis haben eine hohe Frustrationstoleranz, mehr Selbstvertrauen und Ausstrahlung, sie können sich auf den Punkt konzentrieren und im Notfall auch mal improvisieren“, resümiert Schwanfelder.

Das Schönste am Voltigieren ist und bleibt aber der Kontakt mit dem Tier. „Die Pferde schenken mir ihr Vertrauen und ihre Freundschaft“, fasst es Zehntklässlerin Anna in Worte. Wegen einer Knieverletzung kann sie aktuell nicht aufs Pferd, ist aber trotzdem regelmäßig in der Halle, um bei den Pferden zu sein und den Jüngeren zu helfen. An diesem Nachmittag longiert sie Fjordpferd Zwergenkönig, von den Kindern nur liebevoll Zwergi genannt. Sie selbst habe das Voltigieren „total verändert“, meint sie später nachdenklich: „Ich habe hier gelernt, auf Menschen und Tiere zu achten, kann mich besser in andere Menschen einfühlen und wertschätze die Pferde als einzigartige Lebewesen mit einem eigenen Charakter und eigenen Bedürfnissen.“

Damit die Kids diese Bedürfnisse auch wirklich „lesen“ können, gibt es auch Theorieunterricht rund um Pferdepflege, Fütterung, Anatomie, natürliche Verhaltensweisen und den richtigen Umgang mit dem Tier. So gerüstet wird das Voltigieren zu einem Gewinn für alle: Für die Jugendlichen, die den Kontakt mit den Tieren rundum genießen und dabei unmerklich eine Schule fürs Leben durchlaufen. Für Mona, die ihre Liebe zum Tier und zum Sport weitergeben kann. Und für die Pferde, die aufmerksam und entspannt dabei sind und sich ihre Streicheleinheiten abholen.



» Die Kinder trainieren Körpergefühl, Koordination und Kraft, sie haben Freude an der Bewegung und werden dabei achtsamer und einfühlsamer. «



Eine Mitarbeiterin der Gall & Zick Manufaktur. Gall & Zick beliefert die Fair-Handel GmbH mit buntem, von Hand bemaltem Keramik-Geschirr aus Indien. Die Manufaktur liegt im Bezirk Uttabradesch, nordöstlich von Delhi, im Ort Khurja. Das Unternehmen gilt in Indien als vorbildlich, alle gewünschten Standards sind erfüllt oder übertroffen. Kinderarbeit ist ausgeschlossen, alle Beschäftigten sind kranken-, pflege- und rentenversichert, was in Indien nur für etwa zehn Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gilt. Neben den Versicherungen zahlt Gall & Zick regelmäßig Geld in einen Arbeitnehmer-Vorsorgefonds ein, auf den die Angestellten im Notfall zugreifen können.

# Fair-Handel GmbH

»Die Intention des fairen Handels«

## Der Welthandel ist ungerecht

*Während die einen vom wachsenden globalen Reichtum profitieren, haben andere kaum eine Chance, ihre Lebensumstände zu verbessern. Gerade die Menschen am Anfang der Lieferketten gehören häufig zu den Verlierern der Globalisierung und des weltweiten Profitstrebens. Der faire Handel bietet nicht nur selbst eine Alternative, sondern sorgt auch für politische Arbeit und Bildungsarbeit. Den Kleinproduzenten in den Entwicklungsländern ein gesichertes Einkommen zu geben, ist die Intention des fairen Handels.*

Der konventionelle Handel will stetig den Umsatz steigern. Das geht oft nur durch sehr niedrige Produktionskosten. Verlierer sind hierbei Millionen von Menschen, die unsere Waren anbauen und produzieren. Trotz harter Arbeit haben viele von ihnen kaum Chancen, ihre Lebensumstände zu verbessern. Diese Ungerechtigkeit betrifft vor allem kleine Produzierende im Globalen Süden.

Dafür gibt es viele Ursachen: Kriege, die Klimakrise, fehlende staatliche Strukturen, Nachwirkungen des Kolonialismus und ungerechte Landverteilung. Kleinproduzenten haben zudem häufig einen erschwerten Marktzugang. Aufgrund kleiner Produktionsmengen und fehlender Infrastruktur für den Transport und Vertrieb sind sie auf Zwischenhändler angewiesen. Dadurch fallen ihre Einnahmen geringer aus.

Im Textilbereich oder bei der Herstellung elektronischer Geräte findet die Produktion aufgrund niedriger Kosten

zwar vollständig im Globalen Süden statt, doch stehen die Produzierenden hier häufig unter hohem Druck und haben sehr schlechte Arbeitsbedingungen. Denn marktmächtige Unternehmen bestimmen Preis- und Vertragskonditionen, ohne dass sich ihre Lieferanten zur Wehr setzen können.

Ein weiteres Beispiel ist der Kaffeesektor, denn obwohl der Kaffeekonsum hierzulande und weltweit steigt, erhalten die etwa 125 Millionen Menschen, die in den Anbauländern in der Produktion und Verarbeitung von Rohkaffee beschäftigt sind, häufig Löhne und Einkommen unterhalb eines existenzsichernden Niveaus.

Die mehrheitlich kleinbäuerlichen Kaffeeproduzenten können mit dem Kaffeeanbau ihren Lebensunterhalt immer schlechter bestreiten, da sie durch Klimawandel, volatile Kaffeepreise, Marktkonzentration sowie stark gestiegene Produktionskosten unter wirtschaftlichen Druck geraten.



Konventioneller Kaffee im direkten Vergleich zu fair-gehandeltem Kaffee.

Quelle: Forum Fairer Handel, Siebträgerbande

Die niedrigen Preise, die Kaffeebäuerinnen und -bauern erhalten, stehen in starkem Widerspruch zu den hohen Umsätzen und Gewinnen, welche einige wenige marktmächtige Kaffeeunternehmen und Supermärkte im Globalen Norden erzielen. Derartige unfaire Handelspraktiken erhöhen den Kosten- und Preisdruck und haben schlechte Arbeitsbedingungen und niedrige Umweltstandards zur Folge. Zudem werden in der Mehrzahl der Handelsabkommen die politischen Handlungsspielräume des Globalen Südens beschränkt. All dem will der Faire Handel entgegenwirken.

Durch faire Handelspraktiken hilft die Fair-Handel GmbH den Produzierenden, aus unsicherer Einkommenslage und Armut zu wirtschaftlicher Selbständigkeit und Besitz zu gelangen. Der Fokus liegt nicht auf Gewinnmaximierung, sondern auf den Produzenten selbst, die Möglichkeiten zu Aus- und Weiterbildungen, günstigen Krediten und einer guten Krankenversicherung haben sollen.

Im fairen Handel wird keiner der Beteiligten für die Herstellung ausgebeutet, sondern alle erhalten eine angemessene Bezahlung für ihre Arbeit und bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen. Dies bedeutet auch, dass die Kinder der Produzierenden auf eine Schule gehen können, wo sie eine Bildung erhalten, die es ihnen ermöglicht, später in einem besseren Job zu arbeiten.

Kinderarbeit hängt ebenfalls eng mit den fairen Löhnen zusammen. Oft arbeiten Kinder als billige Arbeitskräfte mit, weil das Gehalt der Eltern allein nicht ausreicht oder das Arbeitspensum zu hoch ist. Kinder sorgen dann dafür, dass die Familie genug zu essen hat und überleben kann. Mit dem Verbot der Kinderarbeit muss man deshalb zugleich die Armut bekämpfen, denn keine Kinderarbeit bedeutet, dass den Eltern ein fairer und höherer Lohn ausbezahlt werden muss.

Faire Unternehmen setzen sich zudem aktiv für den Umweltschutz ein. Die Produzentinnen und Produzenten erhalten von den Unternehmen freien Zugang zu Informationen und Geld, um ihre Produktionen entsprechend umzustellen. Der Welthandel bleibt eine zentrale Herausforderung, die einen fairen und nachhaltigen Ansatz erfordert, um Ungerechtigkeiten zu bekämpfen und eine gerechtere Weltwirtschaft zu verwirklichen.

Durch den fairen Handel können wir aktiv dazu beitragen, diese Vision zu realisieren und eine solidarische Zukunft für alle zu schaffen.

*Luisa Burger*





Kontakt am Bücherstand:  
Von links: Br. Ansgar Stüfe, der Leiter  
des Vier-Türme-Verlags, Würzburgs  
Bischof Franz Jung, Nina Starost –  
Verlag Pustet und P. Anselm Grün

# Vier-Türme-Verlag

»1. Münsterschwarzacher Büchertage«

## Die Menschen sehnen sich offensichtlich nach aufbauenden Ereignissen

*Br. Ansgar Stüfe OSB über die 1. Münsterschwarzacher Büchertage*

**Im Mai dieses Jahres fanden in Münsterschwarzach die ersten „Büchertage“ statt, mit Angeboten religiöser und spiritueller Verlage. Ihr Resümee? Hat es sich gelohnt?**

Das Hauptziel der „Büchertage“ war es, mehr Menschen in Kontakt mit den religiösen Verlagen zu bringen als es in den großen Buchmessen in Frankfurt und Leipzig möglich gewesen wäre. Es kamen ungefähr 1600 Menschen zu Besuch. An den Messen hatten unsere Verlage mit 30 bis 40 Menschen pro Tag direkten Kontakt. Damit ist das Ziel vermehrter Kontaktaufnahme mit potentiellen Lesern voll erreicht worden.

**Wovon waren Sie beeindruckt?**

Die Hauptattraktion waren die Autorenlesungen, die alle gut besucht waren. Das hat uns alle sehr beeindruckt und ein wenig überrascht. Dadurch wird auch klar, dass die Menschen nicht der Bücher wegen zu Buchmessen gehen – die können sie ebenso im Buchladen sehen –, sondern weil sie Begegnung mit Autoren und den Verlagen selbst suchen. Die Gespräche waren sehr wichtig.

**Welches waren die Highlights?**

Nach wie vor haben alle Veranstaltungen mit P. Anselm Grün die meisten Menschen angezogen.

**Haben Sie „stille Highlights“ erlebt? Dinge, die nicht die Masse angezogen haben, aber wertvoll waren?**

Es waren intensive religiöse und weltanschauliche Gespräche möglich. Diese Gespräche waren ungemein positiv. Es war auffallend, wie wenig Besucher mit einer grundsätzlich kritischen Haltung kamen. Es ging eher um eine Stärkung in der jeweiligen Lebenssituation und im Glauben. Die Menschen sehnen sich offensichtlich nach aufbauenden Ereignissen.

**Was macht religiöse Literatur attraktiv?**

Religiöse Literatur ist attraktiv, wenn sie wenig über Religion spricht. Eigentlich muss man nur Jesus zuhören. Er hat sich um die aktuellen Probleme der Menschen gekümmert, denen er begegnet ist. Religiöse Literatur ist dann attraktiv, wenn sie auf die Lebensfragen der Menschen eingeht.

**Wie kann man religiöse Autoren in der Zukunft stärken? Liegt es an mangelnder Religiosität unserer Zeit? Unserer Schriftsteller?**

Wir brauchen neue und jüngere Autorinnen und Autoren, die in zeitgemäßer Form über diese Themen schreiben können. Leider dominieren vor allem die lang bekannten Autoren. Es ist sehr schwer, neue Autoren dem Lesepublikum zu vermitteln. Das bleibt die Aufgabe der Verlage und ist eine große Herausforderung.

**Oder sind „fromme Verlage“ zu engstirnig? Und veröffentlichen überwiegend kirchentreue Schriften statt geistiger Auseinandersetzung?**

Alle Verlage, die bei den Büchertage dabei waren, veröffentlichen auch kirchenkritische Literatur. So war der Autor des Echterverlags, Martin Ebner, anwesend, der das Buch „Braucht die katholische Kirche Priester?“ geschrieben hat. Im Gegenteil bieten die katholischen Verlage sehr viel Lesestoff zum kritischen Nachdenken vieler gesellschaftlicher Felder. Es ist uns aber bisher nicht gelungen, dies ausreichend bekannt zu machen.

**Haben Sie auf der Buchmesse ein Buch entdeckt, das Sie überrascht hat?**

Ich war überrascht dass einige Verlage, vor allem der Tyrolia Verlag, ein großes Angebot für religiöse Kinderbücher hat. Das war mir völlig neu.

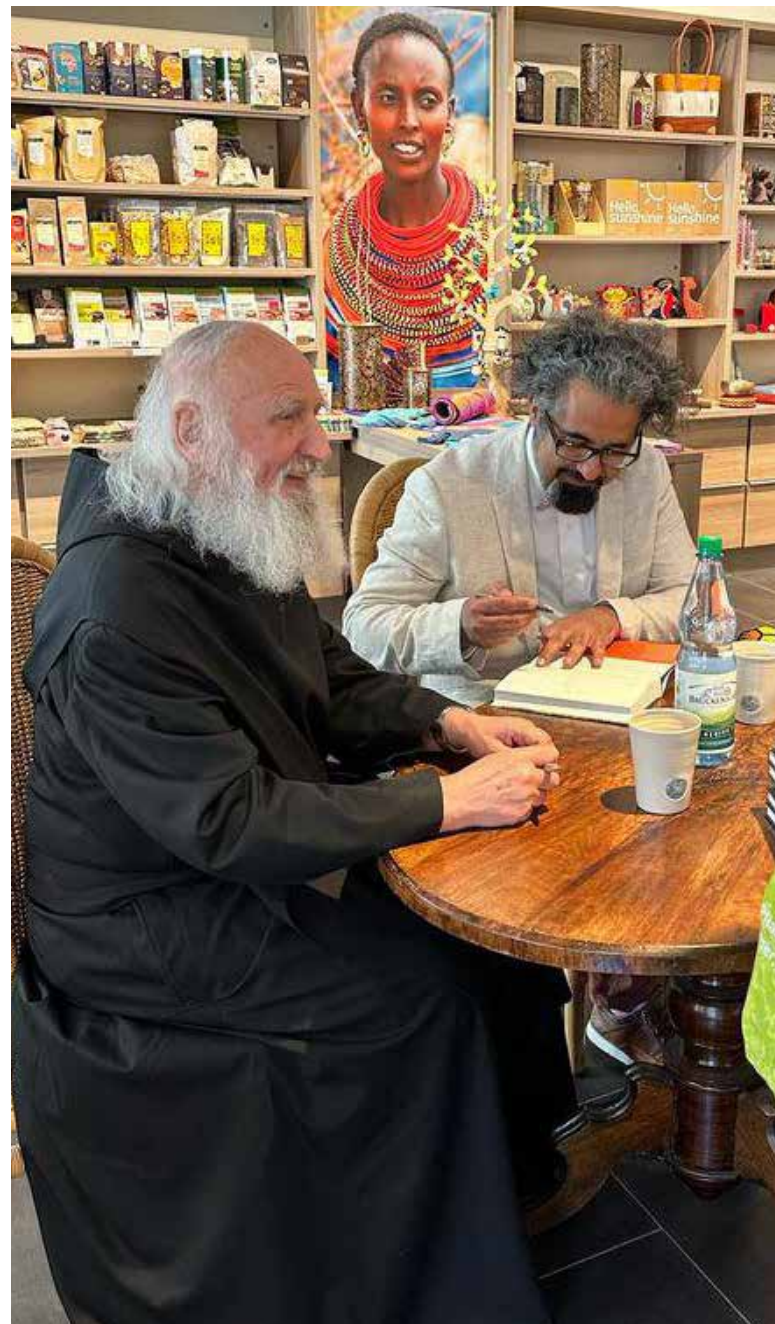
**Was lernt der Vier-Türme-Verlag aus den Büchertagen für sein Programm?**

Wir liegen auf der richtigen Linie, müssen aber mehr für Pressearbeit und Werbung tun.

**Wird es 2024 bereits wieder Münsterschwarzacher Büchertage geben?**

Wir schaffen das nur alle zwei Jahre. Der nächste Termin soll der 23. bis 25. Mai 2025 sein.

Das Interview führte Joachim Rogosch



P. Anselm Grün und Ahmad Milad Karimi beim Signieren von Büchern

Vier-Türme-Verlag/Münsterschwarzach

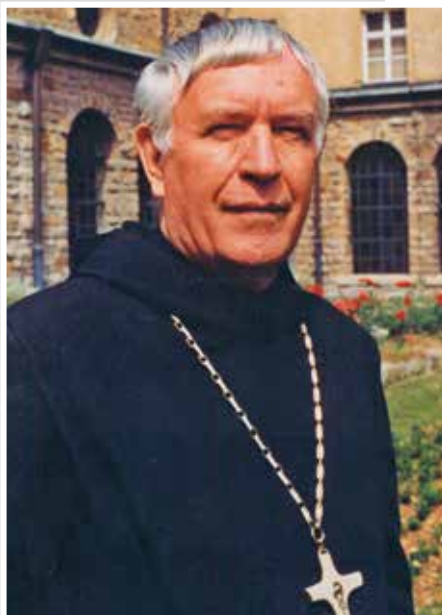


EOS-Verlag/St. Ottilien



## „Den guten Kampf gekämpft“

Zum Tod von Abt Siegfried Hertlein



Abt em. Siegfried Hertlein OSB



Stets den Menschen nah



ganz links:  
Abt em. Siegfried Hertlein OSB im  
Kreis seiner Mitbrüder

Am Abend vom Fest der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan, am 8. Juli 2023, verstarb in der Abtei Ndanda/Tansania unser lieber Mitbruder

### Abt em. Siegfried (Oswald) Hertlein OSB

Diejenigen, die Abt Siegfried kannten, werden zweifellos sein reiches und erfolgreiches Leben als Mönch und Missionar mit den Worten des heiligen Paulus in Verbindung bringen können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet und ich habe den Glauben bewahrt.“

Vor ein paar Monaten bat ihn sein Abt, einen kurzen Überblick über sein Leben zu schreiben. Er begann mit den Worten: „Meine Eltern, Josef und Hedwig Hertlein, waren kleine Bauern in Schwanfeld, einem Dorf mit einer sehr alten Geschichte in der Nähe von Schweinfurt in Nordbayern, 20 km von Münsterschwarzach entfernt. Sie heirateten 1920 und hatten acht Kinder, zuerst drei Mädchen, gefolgt von fünf Jungen. Ich war die Nummer sieben, geboren am 12. März 1931, der vierte der Jungen, gefolgt im Jahr 1940 von meinem Bruder Robert.“

1952 trat er ins Kloster ein und erhielt Siegfried als Klostersnamen. Am 12. September 1953 legte er seine Zeitliche Profess ab und am 23. September 1956 die Feierlichen Gelübde. Er studierte Philosophie in St. Ottilien und später Theologie in Würzburg, am 6. Juli 1958 wurde er zum Priester geweiht. Sein großer Traum war es, sofort als Missionar nach Afrika geschickt zu werden, aber sein Abt hatte einen anderen Plan für ihn; er wollte, dass Pater Siegfried weitere Studien in Missionswissenschaft absolviert und später Missionsprokurator wird. Aus diesem Grund ging er 1959 an die Universität Münster zu dem berühmten Ottilianer Professor Thomas Ohm. Dann wechselte er nach Würzburg, wo er im Februar 1962 promovierte.

Schon bevor er Afrika sah, drehten sich sein Herz und sein Verstand immer um Afrika. Kein Wunder, dass seine Doktorarbeit sich mit der Frage beschäftigte, „Wie das Christentum und die Mission in der modernen afrikanischen Literatur beurteilt werden können.“ Später am 4.

Februar 1962 stimmte sein Abt zu, ihn für drei Jahre nach Ndanda zu schicken. Nach diesen schönen ersten Erfahrungen als afrikanischer Missionar kehrte Siegfried nach Münsterschwarzach zurück. Er nahm eine neue Herausforderung an und begann weitere Studien, um Professor für Missionswissenschaft zu werden. Am 23. September 1975 starb Abtbischof Victor Hälgl von Ndanda bei einem Verkehrsunfall in Österreich. Als Nachfolger wählte die Gemeinschaft von Ndanda Pater Siegfried am 6. Februar 1976 als ihren dritten Abt. Es gelang ihm, europäische Äbte davon zu überzeugen, die Gemeinschaft von Ndanda mit zehn neuen Missionaren zu unterstützen – sechs Brüder und vier Priester. Er baute die verschiedenen Werkstätten in Ndanda aus.

Abt Siegfried schaute auf alles, was er getan hatte, und sah, dass alles gut und sehr gut war. Und dann sagte er zur Gemeinschaft: „Lasst uns afrikanische Berufungen aufnehmen, damit sie bei uns sein können, von uns lernen und die missionarische Arbeit fortsetzen können, die wir begonnen haben.“ Dies war sicher kein einfaches Thema. Aber wie immer, traf man eine gute Lösung. Er schreibt: „Am 18. Juni 1989 wurde in der Gemeinschaft eine Konvents-Abstimmung abgehalten, bei der die Mitbrüder zustimmten, ein Noviziat in Ursberg zu beginnen und dann die jungen Mitbrüder ab ihrer zeitlichen Profess vollständig in unsere Gemeinschaft aufzunehmen. So war der Weg in die Zukunft eindeutig festgelegt.“

Die Rekrutierung afrikanischer Berufungen für die Abtei Ndanda war die beste Entscheidung, die Abt Siegfried je getroffen hatte. Bei einer Veranstaltung vor zehn Wochen, als die Ambulanzabteilung des Ndanda-Krankenhauses eröffnet wurde, fasste er alles in diesen Worten zusammen: „Wenn ich das alles sehe (d.h. die aktuelle Entwicklung in Ndanda), bin ich glücklich. Ich kann nun in Frieden sterben und wissen, dass das, was wir begonnen haben, nicht umsonst war.“

Es ist dieses Glück – die ewige Glückseligkeit –, das wir unserem Vater, Abt, Lehrer und Vorbild für das monastische und missionarische Leben wünschen. Möge er in Frieden ruhen.

## Feierliche Profess von Br. Wolfgang Sigler OSB

Für jedes Kloster ist die **feierliche Profess** eines Mitbruders etwas ganz Besonderes. Am 1. Juli hat sich unser **Br. Wolfgang Sigler** auf Lebenszeit an unsere Abtei gebunden.

Br. Wolfgang kommt aus Regensburg. Vor seinem Eintritt studierte er Jura und schloss dies mit dem 2. Juristischen Staatsexamen ab. Nach seinem Eintritt studierte er Theologie in Salzburg, in St John's, Collegeville, MN/USA, und in Frankfurt Sankt Georgen. Seinen Profess-Spruch: „Prudenter et cum caritate“ – „Mit Bedacht und Liebe“ nahm Sr. Makrina aus der Abtei Dinklage in ihrer Predigt auf: „Es geht darum, die Welt, in der du lebst und wirkst, ‚bedachtsam und liebevoll‘ zu sehen, den Menschen, mit denen du zu tun hast, zu dienen. Sehen, dienen und fruchtbar sein: bedachtsam und liebevoll.“ Sie schloss mit dem Satz: „Ganz gewiss: Ein Segen sollst du sein.“ Be-



Abt Michael legt Br. Wolfgang die Hand auf die Schulter nach dem feierlichen Versprechen.

sonders zu Herzen ging uns das „Suscipe me“. Dabei beginnt der Profitent in der Mitte des Kirchenschiffs, sozusagen aus dem Volk heraus. Das zweite „Suscipe“ folgt an den Stufen des Chors, gleichsam den Mitbrüdern zugesagt.

Das dritte „Suscipe“ an den Stufen zum Presbyterium, sich ganz Gott mit den Worten überlassend: „*Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben. Und enttäusche mich nicht in meinem Vertrauen.*“

## Unser Mann in Rom

### Für eine barmherzige Kirche



P. Mauritius Wilde OSB

Ich erlebe immer wieder Menschen in Rom und in unserem Kloster Sant'Anselmo, die sehr großzügig sind. Es ist ein Geschenk, wenn jemand über das erwartete Maß

hinaus seine Zeit, sein Geld, sein Mitgefühl, seine Zuwendung hergibt. Es sind besonders einzelne Menschen, die mir dabei einfallen: Da sind die Professoren, die unermüdlich unseren Studenten helfen, die mit der italienischen Sprache Schwierigkeiten haben; sie müssten das nicht tun, wenden aber Stunden dafür auf. Da sind

Priester, die im Vatikan arbeiten. Von zu Hause her – aus vielen Teilen der Welt – sind sie ganz andere Arbeitsbedingungen gewohnt; die kulturellen Unterschiede sind riesig. Hier geben sie ihr Bestes und machen oft viele, viele Überstunden für ein sehr kleines Gehalt. Da sind neu angekommene Bischöfe, die in den Dikasterien arbeiten, die viel bescheidener leben als manche ihrer Vorgänger, die ein Stipendium ausschlagen, wenn man es ihnen für eine zelebrierte Messe anbietet.

Und da ist Papst Franziskus selbst, der sich trotz seiner 86 Jahre und seiner Schmerzen nicht schont. Oft hat er bis zu sieben Privataudienzen an einem Morgen. Er will eine barmherzige Kirche. Er hat das Budget für die Cari-

tas stark aufgestockt und einen sehr fähigen Präfekten für diesen Bereich eingesetzt.

Schließlich kommt mir noch, dass eine falsche Großherzigkeit endlich vorbei ist. In der Vergangenheit hat man öfter Missbrauchstäter in Rom „versteckt“. Das wird heute nicht mehr zugelassen.

Wenn sich doch nur alle in der Kirche und in der Welt an dem Wort Jesu orientieren würden: „Seid barmherzig, wie auch Euer Vater im Himmel barmherzig ist.“ (vgl. Lk 6,36).

Siehe auch P. Mauritius' Blog:  
[www.wildemonk.net](http://www.wildemonk.net)



# Heimat fern der Heimat

Häuser der Missionsbenediktiner in aller Welt



## Unser Haus in Peramiho

Peramiho ist eine bedeutende Benediktinerabtei im Südwesten Tansanias in der Nähe des Malawisees und der Grenze zu Mosambik. Die Abtei wurde von den Missionsbenediktinern aus St. Ottilien im Jahr 1898 gegründet und gehört damit zu den ältesten kirchlichen Einrichtungen des Landes.

Die ersten beiden Äbte waren gleichzeitig Bischöfe einer riesigen Diözese, aus der drei Diözesen, nämlich Songea, Mbinga und Njombe entstanden sind. Ursprünglich bildete die Abtei ein Missionszentrum, zu dem auch das Priorat der Benediktinerinnen von Tutzing gehörte. Von diesem Zentrum aus wurde die Aufbauarbeit in dem großen Diözesengebiet geleistet. Es mussten überall Schulen, Kirchen, Krankenhäuser und Infrastruktur errichtet werden. Daher waren Schreinerei, Zimmerei, Bauwerkstatt mit Herstellung von Steinen und eine Autowerkstatt überaus wichtige Voraussetzungen, um die Arbeit

vor Ort leisten zu können. Die Missionare konzentrierten sich auf Bildung und Katechese, die Schwestern auf Krankenbehandlung, Mädchenerziehung, wozu schließlich eine weiterführende Schule eröffnet wurde.

Nach Ende der Aufbauarbeit wurden die Diözesen mit einheimischen Bischöfen besetzt und Peramiho wurde zu einer „normalen“ Abtei innerhalb der Diözese Songea. Die Betriebe dienen heutzutage zur Ausbildung und als Einnahmequelle. Die Berufsschule konnte ausgebaut werden und die funktionierenden Betriebe machen es möglich, dass die Lehrlinge wirklich praktische Arbeit kennen lernen und nicht nur Theorie aus Büchern. Immer noch gibt es die Schreinerei, die Zimmerei, die Schneiderei, die Elektrowerkstatt, die Automechanikerwerkstatt und die Druckerei. Dazu kommt ein Computerraum.



Die Blasmusik von Peramiho: Bildung der Jugend, ob im musischen oder technischen Bereich, bildet einen Schwerpunkt in der Abtei.



Natürlich unterhält die Abtei eine große Landwirtschaft verbunden mit Metzgerei und Bäckerei. Es müssen zahlreiche Schülerinnen und Schüler ernährt werden. Auch das Mädchengymnasium der Schwestern wurde groß ausgebaut und hat einen hervorragenden Ruf.

Besonders hat sich das Krankenhaus entwickelt und vergrößert. Pro Jahr kommen 160.000 Patienten zur Behandlung, von denen 20.000 stationär behandelt werden. Das weist darauf hin, dass heutzutage die ambulante Behandlung dominiert. Das St. Josephs Hospital verfügt über eine große Zahl von Fachärzten und dazu gehörigen Einrichtungen, wie sie sonst nur in großen Städten angeboten werden. Zum Beispiel gibt es eine Hämodialyse und eine Abteilung für Pathologie. Demnächst wird die Computertomographie eingeführt.

Die Abtei Peramiho wird von jungen afrikanischen Patres und Brüdern geführt. Es ist gar nicht einfach für sie, diese gewachsenen Strukturen für die Zukunft zu gestalten. Manches muss wohl umgestellt oder gar aufgegeben werden. Die Werkstätten sind zu groß, weil sie früher für das ganze Gebiet der Diözese benötigt wurden. Viele Maschinen sind veraltet. Hinzu kommt das Problem der Energieversorgung. Die Abtei hat ein eigenes Wasserkraftwerk, das durch eine Flutwelle vor drei Jahren schwer beschädigt wurde (siehe auch Seite 16 und 17).

Unsere tansanischen Mitbrüder haben ein großes, aber schwieriges Erbe übernommen. Sie brauchen daher weiter unsere Solidarität, damit die Umstellung von einer Missionsabtei zu einer lokalen Institution gelingen kann.

Br. Ansgar Stüfe OSB

Seit 1898 gibt es Benediktiner in Peramiho. Inzwischen besteht der Konvent überwiegend aus afrikanischen Mitbrüdern, die sich den gegenwärtigen Herausforderungen stellen müssen.



## Gastland: TANSANIA

# Feiern Sie mit uns den Weltmissionssonntag 15. Oktober 2023 in Münsterschwarzach

**10.00 Uhr Festgottesdienst in der Abteikirche**  
mit Bischof Beatus Urassa OSS  
aus der Diözese Sumbawanga und  
Abt Christian Temu OSB mit  
dem Ndanda-Chor.

**11.30 Uhr Mittagessen**  
**Im Anschluss: Programm auf dem Abteigelände**

- Markt der Klosterbetriebe
- Führungen
- Buchflohmarkt
- Lesung im Vier-Türme-Verlag
- Kinderprogramm
- Musik vom Ndanda-Chor aus Tansania
- Hausmesse im Fair-Handel (auch am 14.10.)

und vieles mehr.



**16.00 Uhr Gesprächsforum**  
mit unseren Gästen aus Tansania

**17.00 Uhr Vespergottesdienst in der Abteikirche**

## Unser Dankeschön an alle Spender!

**Der Münsterschwarzacher Bildkalender 2024**  
mit Bildgedanken und Meditationen zu jeder Woche.

Der Kalender geht Anfang Dezember wieder automatisch  
allen Spenderinnen und Spendern zu, die unsere Missionsarbeit  
so großzügig unterstützt haben.

Er ist auch unter: [www.vier-tuerme.de](http://www.vier-tuerme.de) oder  
telefonisch (09324 20-292) zu erwerben.



### IMPRESSUM

Ausgabe Oktober 2023, NR. 4/23

Das kostenfreie Magazin für Freunde, Förderer und Interessenten  
der Missionsarbeit der Abtei Münsterschwarzach

**Abonnement:** Bestellung an [prokura@abtei-muensterschwarzach.de](mailto:prokura@abtei-muensterschwarzach.de)  
oder Telefon 09324 20-275

**Erscheinungsweise:** vier Ausgaben im Jahr: Februar, Mai, Juli und Oktober

**Redaktion:** Br. Abraham Sauer OSB (verantwortlich), Br. Alfred Engert OSB,  
Joachim Rogosch, Anja Legge



**Herstellung:** Benedict Press, Vier-Türme GmbH,  
97359 Münsterschwarzach Abtei,  
CO<sub>2</sub>-neutral sowie EMAS zertifiziert

**Herausgeber:** Missionsprokura der Abtei Münsterschwarzach  
Schweinfurter Straße 40, 97359 Münsterschwarzach Abtei  
Tel.: 09324 20-275  
E-Mail: [prokura@abtei-muensterschwarzach.de](mailto:prokura@abtei-muensterschwarzach.de),  
Internet: [www.abtei-muensterschwarzach.de](http://www.abtei-muensterschwarzach.de)

**Bildnachweis:** Alle Bilder: Abtei Münsterschwarzach; außer S. 1: kna-bild, S. 6, 7:  
Andreas Knapp, Gerd Neuhold, S. 12-15: Egbert-Gymnasium Münsterschwarzach,  
S. 18: Michael Leisten.



Abt Michael Reepen, geboren 1959, ist seit Mai 2006 Abt der Benediktinerabtei Münsterschwarzach.

In Münsterschwarzach war er als Novizenmeister (Magister) für die geistliche Ausbildung der neuen Mönche der Gemeinschaft und als Kursleiter im Gästehaus tätig und wirkte auch als Missionar in Tansania. Erster Assistenzabt der Kongregation von St. Ottilien.

## Dem wird das Herz weit

*Benediktiner sind von Natur aus großherzig. Der hl. Benedikt hatte ein großes Herz und hat das an seine Mönche in seiner Regel weitergegeben.*

*Bei der Zuteilung der Nahrung geht es ihm immer darum, dass die Brüder genug zu essen und zu trinken haben.*

*Sie sollen nicht ein Pfund Brot bekommen, sondern „ein reichlich bemessenes Pfund Brot“ (RB 39). Auch ordnet er zwei gekochte Speisen an, falls einer von der einen nicht essen kann, und wenn es Obst oder frisches Gemüse gibt, reiche man es zusätzlich (vgl. 39,3f).*

*Genauso großherzig verfährt er mit dem Maß des Getränkes. Er schaut auf die Realität seiner Brüder und gesteht ihnen „eine Hemina Wein am Tag“ zu (vgl. RB 40).*

*Der Abt soll immer darauf schauen, dass die Brüder das bekommen, was sie brauchen. „War die Arbeit einmal härter, liegt es im Ermessen und in der Zuständigkeit des Abtes, etwas mehr zu geben, wenn es gut tut“ (RB 39,6).*

*Großherzigkeit im Blick auf die Brüder, aber auch Großherzigkeit im Blick auf die Gäste. Benedikts Kloster steht allen offen. „Allen erweise man die angemessene Ehre“ (RB 58,2). Die benediktinische Gastfreundschaft ist ein Zeichen der Großherzigkeit. Das versuchen wir unseren Gästen zu vermitteln trotz vieler Sachzwänge.*

*Dem Mönch, der auf seinem Weg voranschreitet, dem wird das Herz weit. Das Ziel des Mönches ist das weite Herz, die Großherzigkeit (vgl. RB Prol. 49).*

*Alle Großherzigkeit kommt aus dem Herzen Gottes, der uns in Jesus sein Herz gezeigt hat. Aus dieser Großherzigkeit zu leben, wünsche ich Ihnen!*

**Ihr Abt  
Michael Reepen OSB**





# Br. Stephan Veith OSB

## Steckbrief

- Geboren:** 6. August 1959 in Bad Nauheim/Hessen
- Schulbildung:** Mittlere Reife/Wirtschaftsschule in Friedberg/Hessen  
Ausbildung zum Steuerfachangestellten, dto.
- Klostereintritt:** 1. Juli 1981
- Danach:** Klosterverwaltung 1982 bis 1994  
Leitung des Gästehauses der Abtei 1994 bis 2002  
Leitung der Missionsprokura 2002 bis 2012  
Prior und Leitung des Gästehauses in Damme 2012 bis 2016
- Heute:** Klosterverwaltung mit dem Schwerpunkt Personalwesen  
Geistliche Begleitung



Missionsbenediktiner  
Schweinfurter Straße 40  
97359 Münsterschwarzach Abtei  
Telefon: 09324 20-275  
prokura@abtei-muensterschwarzach.de  
www.abtei-muensterschwarzach.de

**Durch Spenden können Sie  
unsere missionarischen  
Aufgaben in aller Welt  
unterstützen:**

Bank: Liga Bank Regensburg

IBAN: DE51 7509 0300 0003 0150 33

BIC: GENODEF1M05

# Termine & Veranstaltungen in der Abtei Oktober 2023 bis Januar 2024

Antworten von:  
**Br. Stephan Veith OSB**

## Gottesdienstzeiten in der Abteikirche

	Mo.-Fr.	Samstag	So.+Feiertage
Vigil & Laudes	5.00	6.00	6.00 Uhr
Konventamt	6.30	7.15	9.00 Uhr
Mittagshore	12.00	12.00	11.45 Uhr
Vesper*	18.00	18.00	17.45 Uhr
Komplet	19.35	19.35	19.30 Uhr

Mittwochs keine öffentliche Komplet

\*Donnerstags Konventamt 17.30 Uhr mit Vesper

Hl. Messe Mo.-Fr. um 7.15 Uhr in der Krypta.

Am Sonntag Hl. Messe um 7.30 Uhr und um 10.30 Uhr

### Heiligabend: 24.12.2023

16.00 Uhr Lateinische Pontifikalvesper

22.45 Uhr Weihnachtsvigil

00.00 Uhr Eucharistiefeyer

### 1. Weihnachtsfeiertag: 25.12.2023

09.30 Uhr Pontifikalamt

17.45 Uhr Deutsche Pontifikalvesper

### 2. Weihnachtsfeiertag: 26.12.2023

09.00 Uhr Choralamt

10.30 Uhr Gottesdienst

17.45 Uhr Lateinische Vesper

### Fest der Erscheinung des Herrn:

05.01.2024 17.30 Uhr Pontifikalvesper  
mit Haussegnung

06.01.2024, 09.30 Uhr Pontifikalamt  
17.45 Uhr Lateinische Vesper

## ABTEIKONZERT

03.10.2023 16.00 Uhr in der Abteikirche Münster  
schwarzach mit  
**Bruckners Symphonie Nr. 4**  
**„Die Romantische“.**  
Die **Hofer Symphoniker**  
spielen unter der Leitung  
von **Matthias Beckert.**  
Außerdem: **Max Bruchs**  
**Violinkonzert in g-moll**  
mit **Kyrrill Zeiher** als Solist.

## WELTMISSIONSSONNTAG

15.10.2023 Mit Bischof Beatus Urassa von Sumbawanga, Abt Christian Temu, Ndanda und Chor der Abtei Ndanda

## BUCHBESUCH

11.10.2023 **Finden, was bleibt.**  
**Ermutigungen zur Trauer;** Anke Keil  
08.11.2023 **Wege ins Schweigen. Impulse zur**  
**Kontemplation;** Br. Jakobus Geiger OSB  
06.12.2023 **Wie man den Staub von der Hoffnung putzt.**  
**Alte Feiertage in neuem Glanz;**  
Sabrina Wilkenhof

Aktuelle Programmänderungen auf unserer  
Homepage: [www.abtei-muensterschwarzach.de](http://www.abtei-muensterschwarzach.de).

Bei **Adressenänderungen und Spenden** wenden Sie sich  
bitte an die Spendenbuchhaltung der Missionsprokura:  
Telefon: 09324 20-275  
E-Mail: [prokura@abtei-muensterschwarzach.de](mailto:prokura@abtei-muensterschwarzach.de)

Bei **Spenden aus dem Ausland** bitte unseren  
BIC, Swift Code: GENODEF1M05 und  
IBAN: DE51 7509 0300 0003 0150 33 unbedingt angeben

1 Reifungs- und Wandlungsprozess in  
lebendiger Verbindung zu Gott

2 Ein Mensch, der Ideale auf die  
Realität herunterbrechen konnte

3 Den anderen anzunehmen, wie er ist

4 Wenn Menschen sich mit sich selbst  
und anderen versöhnen

5 Das Glaubenszeugnis des  
hl. Stephanus, vgl. Apg. 6.8–8.1

6 Dankbarkeit – Annahme meiner  
Selbst – Nie an Gottes Barmherzigkeit  
verzweifeln

7 Gotteslob Nr. 325 „Bleibe bei uns, du  
Wanderer durch die Zeit!“

8 Henry J.M. Nouwen:  
Die innere Stimme der Liebe

9 Das Glaubens- und Lebenszeugnis  
von Menschen, die nicht verzweifelt  
sind

10 Das Potential zerstörerischer Kraft  
durch Menschen

11 Benediktinisches Leben immer  
wieder neu zu entdecken

12 Eines Tages würde ich gern die  
Nachrichten einschalten und hören:  
Es ist Frieden auf Erden